

Konzeption



Anschrift:

Stapeler Weg 24

OT Rossau

39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)

Erstellt: Oktober 2014

letzte Überarbeitung: Mai 2017

Träger:

Hansestadt Osterburg (Altmark)

Ernst-Thälmann-Str. 10

39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

1. Wir stellen uns vor.....	4
1.1 Trägerprofil und Lage der Einrichtung	4
1.2 Chronik der Einrichtung.....	4
1.3 Gesetzliche Grundlagen und Kapazität.....	4
1.4 Personal.....	4
1.5 Fort- und Weiterbildung des Personals.....	5
1.6 Die räumliche und materielle Ausstattung.....	5
1.7 Öffnung und Tagesablauf.....	8
1.7.2 Begrüßung und Verabschiedung.....	9
1.7.3 Ruhen und Schlafen, Entspannungsmöglichkeiten.....	9
1.8 Aufnahmekriterien.....	10
2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit.....	11
2.1 Lebenssituation und Bedürfnisse der Kinder aus der Sicht unserer pädagogischen Arbeit.....	11
Unser pädagogischer Ansatz.....	15
2.2 Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht.....	16
2.3 Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder (Bildung: elementar S. 31).....	20
2.4 Psychomotorische Arbeit in unserer Einrichtung	23
2.5 Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft.....	24
3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit.....	24
3.1 Ich bin neu hier – Eingewöhnung in die Einrichtung	24
Einleitung:.....	24
Definition der Eingewöhnung:.....	24
Pädagogische Zielsetzung:.....	24
Anmeldung:.....	25
Aufnahmegespräch:.....	25
3.2 Die Eingewöhnungsphase.....	25
Grundphase.....	26
Aufbauphase.....	26
Ablösungsphase.....	26
3.3 Die Beobachtung der Kinder.....	26
3.4 Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände.....	27
3.5 Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche.....	29
3.5.1 Bildungsbereich: Körper.....	29
3.5.2 Bildungsbereich: Grundthemen des Lebens.....	31
3.5.3 Bildungsbereich: Sprache.....	32
3.5.4 Bildungsbereich: Bildende Kunst.....	33
3.5.5 Bildungsbereich: Darstellende Kunst.....	35
3.5.6 Bildungsbereich: Musik.....	35
.....	35
3.5.7 Bildungsbereich: Mathematik.....	36
.....	36

3.5.8 Bildungsbereich: Natur.....	37
3.5.9 Bildungsbereich: Technik.....	39
3.6 Gestaltung der Angebote.....	39
3.7 Projektarbeit.....	40
3.8 Partizipation, Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde.....	41
3.9 Geschlechtsbewusste Erziehung.....	41
4. Zusammenarbeit mit Eltern, Grundschulen und Träger	43
4.1 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	43
4.1.1 Elternmitwirkung/ Beschwerdemanagement.....	44
4.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule.....	44
4.3 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.....	44
4.4 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	45
4.5 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.....	45
4.6 Der Umgang mit der Kindeswohlgefährdung.....	45
5. Team und Teamentwicklung.....	46
6. Qualitätsentwicklung und Evaluation.....	47
7. Öffentlichkeitsarbeit.....	48

1. Wir stellen uns vor

1.1 Trägerprofil und Lage der Einrichtung

Unsere Einrichtung befindet sich im Ortsteil Rossau. Rossau gehört heute zur Einheitsgemeinde Hansestadt Osterburg (Altmark).

Die Einheitsgemeinde ist Träger der Einrichtung und betreibt neben dieser Einrichtung fünf weitere kommunale Kindereinrichtungen.

Folgende Orte gehören zu unserem Einzugsgebiet: Rossau, Schliecksdorf, Gladigau, Orpensdorf und Stapel.

Unsere Einrichtung liegt am Rande des Ortes in ruhiger naturnaher Lage direkt am Wald.

Die Kindereinrichtung und das Dorfgemeinschaftshaus befinden sich in einem Gebäude auf einem gemeinsamen, aber abgegrenzten Grundstück. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Sportplatz.

1.2 Chronik der Einrichtung

Bereits in der Nachkriegszeit wurde in der damaligen Gemeinde Klein Rossau ein Kindergarten eröffnet.

Seit 1976 ist der Kindergarten in der Waldschule, d. h. auf dem heutigen Grundstück unter gebracht.

Durch viele Umbau- und Sanierungsmaßnahmen erhielt die Kindereinrichtung ihr heutiges Aussehen. Seit den 90iger Jahren werden in dem Gebäude Krippen- und Kindergartenkinder gemeinsam betreut.

1.3 Gesetzliche Grundlagen und Kapazität

Das Kinderförderungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (KiFöG LSA) sowie die Benutzungs- und Kostenfestsetzungssatzung der Hansestadt Osterburg (Altmark) regeln die wesentlichen pädagogischen und finanziellen Grundlagen unserer Einrichtung. Das SGB VIII und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ist unserem Landesgesetz übergeordnet. Die Gesetze und Satzungen können jederzeit in der Einrichtung eingesehen werden.

Laut neu beantragter Betriebserlaubnis dürfen in unserer Einrichtung 24 Kinder vom 11. Lebensmonat bis zum Schuleintritt betreut werden. Für den Krippenbereich stehen maximal 12 Plätze zur Verfügung.

Die Betreuung der Kinder findet in einer altersübergreifenden Gruppe statt.

1.4 Personal

In unserer Einrichtung sind in Abhängigkeit von der zu betreuenden Kinderzahl bis zu vier pädagogische Kräfte tätig. Alle Erzieherinnen verfügen über einen Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherin.

Zusätzlich ist für uns eine Stelle nach dem Bundesfreiwilligendienstgesetz eingerichtet.

Hausmeistertätigkeiten werden durch technisches Personal des Trägers erledigt. Die Reinigung erfolgt über eine Fremdfirma.

Unser Team arbeitet engagiert, flexibel und dynamisch.

Berufspraktikanten können jederzeit ihr Praktikum bei uns absolvieren.

1.5 Fort- und Weiterbildung des Personals

Die Sicherung eines hohen Qualitätsniveaus des pädagogischen Betreuungspersonals hat für uns eine besondere Bedeutung. Aus diesem Grund hat jede Erzieherin das Recht, auf eine mindestens eintägige Fortbildung im Jahr.

Das Bildungsprogramm „Bildung elementar“ ist in diesem Zusammenhang für alle Erzieherinnen verbindlich. Zur Zeit wird in unserer Einrichtung das betriebliche Qualitätsmanagement eingeführt.

An der durch das Land-Sachsen-Anhalt geförderte Qualifizierungsmaßnahme „Verbesserung der vorschulischen Bildung“ hat unser gesamtes Team teilgenommen.

1.6 Die räumliche und materielle Ausstattung

Für unsere Kinder steht ein großzügiges Raumangebot zur Verfügung.

Der große Gruppenraum bietet folgendes:

- Puppenspielecke (Rollenspiel, Verkleidung, Puppenküche usw.)
- Ruhe- und Lesecke die auch als Bewegungsbaustelle genutzt werden kann
- Bauecke
- Kinderspielküche für Krippenkinder
- Kletter-, Spiel- und Rutschturm für unsere Kleinsten
- Rutscheautos und Hüpftiere für den Innenbereich



Im großen Gruppenraum ist auch der Bereich, in dem die Mahlzeiten an altersgerechtem Mobiliar gemeinsam eingenommen werden. Tische und Stühle sind so konstruiert das die Krippenkinder mit den „Mittleren“ an einem Tisch sitzen können. Dies macht die spezielle Anfertigung der Krippenstühle (durchrutsch Stopp) möglich. Im großen Gruppenraum finden täglich Spiel und sonstige Aktivitäten statt. Der Raum ist mit offenen Regalen ausgestattet und bietet jedem Kind dem Alter entsprechend Zugriffsmöglichkeiten.

Unter Mittag wird der große Gruppenraum zum Ruheraum der Kindergartenkinder. Jalousien ermöglichen den Raum abzudunkeln. Im Bettenschrank ist für jedes Kind eine Matratze sowie Bettzeug vorhanden. Die älteren Krippenkinder, so ca. ab 2 Jahren, schlafen ebenfalls in diesem Raum auf Matratzen. Zusätzlich werden für diese jüngeren Kinder spezielle Matratzen mit Nestchen angeschafft.

Ein kleiner Gruppenraum ist für die älteren Kinder hergerichtet. Hier können die Kindergartenkinder in Ruhe die täglichen Beschäftigungsangebote wahrnehmen. In diesem Raum befinden sich außerdem noch:

- Experimentierecke
- Beschäftigungsmaterial welches Frei zugänglich ist (Perlen, Legestäbchen usw.)
- Altersgerechten Gesellschaftsspiele sowie Puzzle
- Modelliersandbehälter
- Zugriff zu Bastelmaterialien, Farbstifte u.v.m.

Für die jüngsten Krippenkinder haben wir einen extra Schlafrum. In diesem befinden sich zur Zeit 6 Krippenbetten, ein weiteres Krippenbett könnte bei Bedarf aufgestellt werden. Dieser Raum lässt sich abdunkeln. Der Raum bietet auch Rückzugsmöglichkeit für die Kleinsten um sich vom Tagesgeschehen zu entspannen und zu erholen. In diesem Raum ist es auch möglich, die jüngsten Kinder zusätzlich zum Mittagsschlaf noch hinzulegen.

Des Weiteren ist der Raum mit altersgerechten Büchern und Plüschtiere ausgestattet. Die Beschäftigungsmaterialien, die gefährlich werden könnten, sind in verschlossenen Schränken untergebracht und können von den Kindern in Absprache eingefordert werden.

Die Gestaltung der Wände regt die Phantasie der Kinder an. Sie ist trotzdem schlicht gehalten, um einer Reizüberflutung aus dem Wege zu gehen.

Unsere Kindertageseinrichtung ist mit einem modernen Bad ausgestattet. Vier altersgerechte Toiletten und Waschbecken mit Spiegel stehen den Kindern zur Verfügung. Jedes Kind hat seinen eigenen Haken mit Handtuch, Zahnbürste und Zahnputzbecher. Jedes Krippenkind hat bei uns bis zum „trockensein“ sein eigenes Töpfchen, ebenso ein Fach für seine persönlichen Windeln und Feuchttücher. Eine große Wickelkommode mit Bademöglichkeit ist vorhanden. (ab Mai 2017 erhalten wir eine neue Kommode mit Treppe)



Der große Flur bietet Platz für Garderobe, Brottaschen und Stiefelregal sowie Ordnungsschrank für die Turnbekleidung und Wechselssachen der Kinder. Zum leichteren An- und Ausziehen der Krippenkinder dient die Wickelkommode im Flur.

Das Außenspielgelände ist großzügig angelegt und bietet den Kindern ein breites Betätigungsfeld. Wir haben zwei Spielplätze direkt auf dem Gelände der Kinderein-

richtung. Der hintere Platz ist mehr auf die älteren Kinder ausgerichtet und der Platz vor dem Haus für die Krippenkinder. So gibt es viele Möglichkeiten sich auszuprobieren. Wir bieten den Kindern folgende Spielgeräte an:

Kindergartenalter:

- Spieleisenbahn
- Spielhaus
- Basketballkorb
- Kletterspielturm
- Spielturm mit Schaukel und Rutsche
- Sandkasten
- Weidentippi
- Bewegungsfahrzeuge u.v.m.
-

Kinderkrippenalter:

- Spieleisenbahn
- Schaukelpferd
- Spielhaus
- Kleine Rutsche
- Kleines Piratenschiff
- Sandkasten u.v.m.
- Bobbycars, Bälle, Sandspielzeug u.v.m.



Unsere Einrichtung ist mit dem Dorfgemeinschaftshaus verbunden. Dort können wir bei schlechtem Wetter den großen Saal benutzen und regelmäßige Bewegungsangebote durchführen. Verschiedene sportliche Geräte sind dort von uns in einem separaten Raum gelagert (Rollbretter, Springseile, Bälle, Reifen, Bewegungsfahrzeuge u.v.m.).

Dieser Raum steht uns für die tägliche Nutzung als zusätzlicher Raum für Angebote zur Verfügung.

1.7 Öffnung und Tagesablauf

Unsere Einrichtung öffnet montags bis freitags von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr.

Wir bieten verschiedene Betreuungszeiten an.

In den Monaten Juli/August wird die Einrichtung für 14 Tage geschlossen. Ebenfalls ist die Einrichtung zwischen Weihnachten und Neujahr sowie in Absprachen mit dem Elternkuratorium an Brückentagen geschlossen.

- 07:00 Uhr – Öffnung des Kindergartens/Freispielzeit
- 08:10 Uhr – gemeinsames Frühstück
- 08:45 Uhr – Freispielzeit und Lernangebote nach dem Situationsbezogenen Ansatz, Nutzung des großen Saals
- 09:45 Uhr – Obstpause
- 10:00 Uhr – Spiel im Freien/großer Saal bei schlecht Wetter
- 11:10 Uhr – gemeinsames Mittagessen
- 12:00 Uhr – Mittagsruhe
- 14:00 Uhr – Ende der Mittagsruhe
- 14:15 Uhr – gemeinsames Kaffeetrinken
- 15:00 Uhr – Freispiel
- 17:00 Uhr – Schließzeit

1.7.1 Mahlzeiten und Ernährung

Die Mahlzeiten sind bei uns im Tagesablauf fest integriert:

- ca. 8:10 Uhr gemeinsames Frühstück
- 09:45 Uhr gemeinsame Obst- und Gemüsepause
- 11:10 Uhr gemeinsames Mittagessen
- 14:15 Uhr gemeinsames Kaffeetrinken

Frühstück und Kaffeeverpflegung wird von den Kindern selbst mitgebracht. Damit haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, besondere Vorlieben und Geschmäcker mit zu bestimmen. Nicht nur Obst und Gemüse, sondern auch Getreideprodukte wie Müsli und Brot/Brötchen mit möglichst hohem Vollkornanteil sollten fester Bestandteil der Frühstücks- und Kaffeebrotbox sein.

Für die Obst- und Gemüsepause ist die Einrichtung zuständig. Einmal wöchentlich wird für die Obst- und Gemüsepause eingekauft. Dabei achten wir auf die Vorlieben der Kinder.

Das Mittagessen wird vom Altmark Catering Stendal geliefert. Gemeinsam mit den Kindern wählen die pädagogischen Mitarbeiter das Essen für den Monat aus. Dabei achten wir auf Vielfalt und Abwechslung. Die Essenspläne sind einsehbar und hängen im Flur an der Pinnwand aus. Täglich gegen 10:50 Uhr wird das Essen geliefert. Nachdem ein Tischspruch genannt wurde wird das Essen gemeinsam eingenommen.

1.7.2 Begrüßung und Verabschiedung

Der Aufenthalt in der Kindertageseinrichtung bedeutet für Kinder und Eltern eine Trennung, wenn auch nur für einige Stunden. Mit der morgendlichen Begrüßung gestalten die pädagogischen Mitarbeiter in den Gruppen diese Übergangsphase bewusst und unterstützen das Kind dabei. Sie begrüßen jedes Kind und seine Eltern individuell und freundlich, so dass sie sich in der Einrichtung jeden Tag willkommen fühlen. Auch wenn Eltern manchmal in Eile sind, strahlen sie Zuwendung, Ruhe und Freundlichkeit aus. Unsere Mitarbeiter bieten den Kindern eine sichere Basis und sind damit emotional verfügbar. Sie bringen einen individuellen Grad an Feinfühligkeit auf, die dem Kind und seinen Eltern entgegengebracht wird.

Den Kindern und Eltern wird damit Raum für individuelle Abschiedsrituale gegeben. An manchen Tagen fällt die Trennung leichter als an anderen, manchmal ist das Abschiednehmen auch über einen längeren Zeitraum schwierig. Dann unterstützen die pädagogischen Mitarbeiter Eltern und Kinder bei der Gestaltung des Abschieds und beim Übergang des Kindes in das Gruppengeschehen.

Nachdem die Eltern die Einrichtung verlassen haben, sorgen die pädagogischen Mitarbeiter dafür, dass die Kinder ihre individuellen Bedürfnissen und ihrem „Tempo“ entsprechend in den Gruppenalltag finden. Ein gelungener Start erleichtert es den Kindern, sich auf das Tagesgeschehen in unserer Einrichtung einzulassen.

Auch die Abholphase gestalten die pädagogischen Mitarbeiter durch eine klare Struktur und machen sie zu einer für die Kinder und Eltern angenehme Situation. Sie verabschieden sich von jedem Kind und seinen Elternteil individuell. Dabei nutzen sie die Gelegenheit, sich mit den Eltern auszutauschen, über Ereignisse des Tages und Erlebnisse des Kindes zu sprechen und vermitteln dem Kind und seinen Eltern ihre Freude auf das nächste Wiedersehen.

1.7.3 Ruhen und Schlafen, Entspannungsmöglichkeiten

Im Kindergartenalltag haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren individuellen Bedürfnissen zur Ruhe zu kommen und zu festen Zeiten im Tagesablauf zu ruhen oder zu schlafen. In unserem Kindergarten gibt es eine Ruhezeit von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr, die nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet wird. Für die jüngsten Krippenkinder, gibt es in unserer Einrichtung einen separaten Schlafraum. In diesem Schlafraum verfügt jedes Kind über einen festen Schlafplatz mit eigenen Schlafutensilien. Wichtig sind hier für alle Kinder der Einrichtung, die individuellen Einschlafrituale wie zum Beispiel eine Geschichte vorlesen, Einschlaflieder singen, das Zudecken usw. Die Kinder werden beim einschlafen sowie beim Aufwachen von den Erziehern begleitet und unterstützt.

Damit sich die Kinder auch bei Bedarf über den gesamten Tag entspannen und ausruhen können, stehen ihnen in der Einrichtung Rückzugsmöglichkeiten wie Kuschelecke mit Decken und Kissen zur Verfügung.



1.8 Aufnahmekriterien

In unserer Kindertageseinrichtung nehmen wir Kinder aus allen sozialen Schichten und Nationalitäten auf, unabhängig vom Geschlecht und von der Konfession. Die Anmeldung erfolgt schriftlich, direkt an die Hansestadt Osterburg als Träger der Einrichtung, oder bei der Kita-Leiterin, die die Anmeldung zur Stadt weiter leitet. Im Falle einer Neuaufnahme wird zwischen dem Träger der Kindertageseinrichtung und den Eltern ein Betreuungsvertrag abgeschlossen. Mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages erkennen die Eltern die aktuelle Kita- und Gebührensatzung der Hansestadt Osterburg an, die sie vorher zur Einsichtnahme erhalten und vereinbaren die Betreuungszeiten. Das Vertragsverhältnis endet automatisch mit Eintritt in die Schule. Falls eine vorzeitige Kündigung gewünscht wird, ist diese dem Träger schriftlich mitzuteilen.

Bei allen Neuaufnahmen muss ein ärztliches Attest über die gesundheitliche Eignung des Kindes in der Kindertageseinrichtung vorgelegt werden.

Der erste Monat gilt generell als Eingewöhnungszeit, um jedem Kind eine individuelle Eingewöhnungsphase zu gewähren. Die Höchstbetreuungszeit beträgt zu dieser Zeit 25 Wochenstunden.

Bei jeder Neuaufnahme muss das gelbe U-Heft vorgelegt werden. Das Kind muss zum Aufnahmezeitpunkt alters- und termingerecht Geimpft sein. Des Weiteren werden die Eltern darauf hingewiesen dass ihre Kinder auf dem aktuellen Impfstandard bleiben sollten im Sinne aller beteiligenden Kinder die die Tageseinrichtung besuchen.

Integration/Inklusion

Wir sind keine integrative Kindertageseinrichtung. Im Rahmen unserer Möglichkeiten würden wir jedoch ein Kind mit leichter geistiger Behinderungen oder auch z. B. einer Seeschwäche aufnehmen. Für Kinder mit einer körperlichen Behinderung bietet die Einrichtung nicht die entsprechenden räumlichen Voraussetzungen.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Lebenssituation und Bedürfnisse der Kinder aus der Sicht unserer pädagogischen Arbeit

Die Kinder haben Bedürfnisse, welche aber mit einer veränderten Kindheit konfrontiert werden. Darauf muss unsere Kita reagieren.

Bedürfnisse der Kinder	Merkmale der veränderten Kindheit
Die Kinder haben das Bedürfnis nach liebvoller Zuwendung und bedingungsloser Wertschätzung.	Viele Eltern haben bedingt durch beruflichen und familiären Stress und das Bedürfnis sich selbst zu verwirklichen, nicht mehr die Zeit sich ihren Kindern ausreichend zuzuwenden.
Die Kinder sind von Natur aus sehr neugierig und haben das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen .	Die heutigen Erfahrungshorizonte der Kinder haben sich sehr verändert. Sie erleben nicht mehr den Umfang an natürlichen und beruflichen Gegebenheiten, wie ihre Eltern.
Bewegung ist die Grundlage aller geistigen Entwicklung der Kinder. Sie ist kein Kinderfehler, sondern ein elementares kindliches Bedürfnis.	Die Kinder von heute haben nicht mehr die Bewegungsmöglichkeiten, wie Kinder vor 20, 30 Jahren. Den größten Teil des Tages bringen sie in Wohnräumen zu. Motorisch-koordinative Fähigkeiten sind stark zurückgegangen und die Unfallgefahr damit gestiegen.
Kinder möchten selbständig handeln und vieles allein tun. Sie haben das Bedürfnis nach Autonomie .	Weil viele Eltern ihre Kinder so lieben und oft wenig Zeit haben werden die Kinder von den Eltern angezogen, getragen, gefahren, mit zwei Jahren gewickelt usw.
Es ist ein kindliches Bedürfnis etwas Einzigartiges und Besonderes zu sein. Kinder haben das Bedürfnis nach Individualität .	Aus der Angst heraus, ihre Kinder könnten in der Entwicklung zurückbleiben, vergleichen die Eltern ihre Kinder bei Tätigkeitsprodukten und Verhaltensweisen mit anderen.
Kinder brauchen Kinder , weil sie sich selbst die besten Vorbilder sind und sich untereinander besser verstehen als Kinder und Erwachsene.	Die Kinder von heute haben oft keine oder nur wenige Geschwister und damit kaum kindliche Partner in der Familie.
Es ist ein kindliches Bedürfnis, mit allen Sinnen zu begreifen . Kinder wollen nicht nur sehen und hören, sondern auch tasten, schmecken und riechen. Das entspricht ihren natürlichen Lernbesonderheiten.	Die Freizeit der Kinder wird heute von Medien geflutet. So verbringen schon Zwei- bis Dreijährige täglich mehr als zwei Stunden vor dem Fernseher.
Kinder haben eine unbändige Phantasie und es ist ihr Bedürfnis diese im Spiel auszuleben.	Industrielles Spielzeug bestimmt heute die Umwelt der Kinder. Oft ist es thematisch festgelegt und schränkt die Kreativität und Phantasie der Kinder ein.
Kinder wollen vor allem lustvoll lernen. Das Kinderspiel ist deshalb die Haupttätigkeit der Kinder.	Viele Eltern haben Angst, ihre Kinder könnten in der Schule nicht bestehen und stehlen den Kindern oft unbewusst Spielzeit durch Verschulung und Verplanung der Freizeit.
Kinder wollen Orientierung in der Welt. Es ist ein kindliches Bedürfnis Grenzen und Regeln für ihr Verhalten zu erfahren. Das macht ihren Tagesablauf sicher und die Umwelt berechenbar.	Viele Eltern lieben ihre Kinder über alle Maßen und verstehen das Setzen von Grenzen und die Vermittlung von Regeln ihren Kindern gegenüber als Liebesentzug.

Unser Bildungsbegriff für das Kleinkindalter - Selbstbildung

*„Eigensinn und Selbsttätigkeit als wesentliche Kennzeichen von Bildung sind in jüngster Zeit von der neurophysiologischen Forschung in besonderer Weise herausgestellt worden. **Bildung ist immer Selbst-Bildung.**“ (Bildung: elementar S. 12+19)*

- 1) „Wir wissen heute ..., dass jedes Kind, **von Geburt an**, sich die Welt ... aneignet, ... nach Bedeutungen sucht und individuelle Konzepte des Verstehens entwickelt.“ (Bildung: elementar S. 20) Kinder verfügen von Geburt an über **alle Voraussetzungen** sich zu bilden. Dazu gehören Wahrnehmungspräferenzen, wie die bevorzugte Wahrnehmung von Gesichtern, Stimmen und Tätigkeiten von Menschen. „Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich zwingend, dass die traditionelle Vorstellung des pädagogischen Verhältnisses vom Führen und geführt werden, insbesondere in den ersten Lebensjahren keinen Bestand hat, statt dessen überprüft und neu gestaltet werden muss.“ (Bildung: elementar S. 22)
- 2) Kinder lernen v. a. **psychomotorisch**, durch die enge Verbindung von Körperlich-Motorischem und Geistig-Seelischem. **Bewegung** ist für sie die Grundlage aller geistigen Entwicklung.
- 3) „Kinder sind **aktive Lerner**, die neue Wahrnehmungen und Erfahrungen auf dem Hintergrund bereits vorhandener Erfahrungen einordnen und deuten. Jedes Kind entwickelt dazu eigene Konzepte des Verstehens und der Konstruktion von Sinn.“ (Bildung: elementar S. 19) Piaget: „**Das Kind ist der Konstrukteur seines Wissens.**“ Kinder konstruieren also ihr Wissen auf der Grundlage von Vorerfahrungen und kommen dabei auch zu Schlüssen, die in den Augen der Erwachsenen „falsch“ sein können. Es kommt also darauf an, dieses „Falsche“ im Denken der Kinder zuzulassen. „... Fehler, Um- und Irrwege werden nicht sanktioniert sondern begrüßt.“ (Bildung: elementar S. 17) Außerdem brauchen die Kinder eine möglichst große Zahl an Erfahrungen und Vorstellungen, auf deren Grundlage sie später schulische Bildung verarbeiten können.
- 4) „**Lernen ist lustvoll.** Jedes Kind will aus eigenem Antrieb neue Erfahrungen machen, etwas herausfinden, etwas können.“ (Bildung: elementar S. 20) Kinder lernen deshalb v.a. im **Spiel**, denn dies ist immer lustvoll und Kinder erwerben dabei alle Voraussetzungen für das schulische Lernen.
- 5) „Vor dem Verstehen kommt das **Begreifen**. Kinder nutzen alle Sinne um neue Wahrnehmungen zu verarbeiten.“ (Bildung: elementar S. 19) Kinder müssen also mit allen Sinnen auf neue Bildungsanlässe zugehen können, das heißt sie müssen sehen, greifen, schmecken, riechen, tasten und hören können.

- 6) „Die Selbstbildung jedes Kindes ist immer eingebunden in **soziale Bezüge**. ... Selbstbildung ist deshalb immer auch soziale Co-Konstruktion.“ Kinder verfügen über hoch aktive Spiegelneuronen, die es ihnen ermöglichen Handlungsmuster abzuspeichern. Das heißt, sie brauchen kindliche Vorbilder und eine achtsame Begleitung durch die Erzieherinnen, um neue Verhaltensweisen über das Modelllernen durch Beobachtung abspeichern zu können.

Das Spiel als die Haupttätigkeit der Kinder

Das Spiel hat für uns drei **Wesensmerkmale**:

- 1) Spielen heißt Spaß und Spannung erleben – Das Spiel lebt aus sich heraus, ist Selbstzweck, aus der Tätigkeit heraus motiviert.
- 2) Spielen heißt verwandeln – Das Kind verwandelt sich und seine Umwelt. - Realitätstransformation
- 3) Spielen bedeutet, ohne Ermüdung zu wiederholen. – Ritual und Wiederholung

Das kindliche Spiel entspricht am ehesten den Besonderheiten des kindlichen Lernens. Deshalb ist für uns das Spiel die **Haupttätigkeit der Kinder**. Richtig organisiert bietet es den Kindern eine Vielzahl von Entwicklungsfaktoren, auch zur Vorbereitung auf die Schule:

- Im Spiel können Kinder experimentieren, forschen und **selbstbestimmt immer neue Erfahrungen machen**.
- Das Spiel gibt dem Kind die Möglichkeit in seiner Welt König und Bestimmer zu sein. Das stärkt das **Selbstbewusstsein**.
- Das Spiel dient dazu, Gefühle auszuleben und die kleine kindliche **Seele von Verletzungen zu reinigen**.
- Die Kinder lernen, **gewinnen zu wollen und verlieren zu können**. Das stärkt das Leistungsmotiv und die Frustrationstoleranz.
- Das Spiel dient der **Sprachentwicklung**, da sich Kinder im ständigen Dialog befinden.
- Das **Denken** ist für uns das mentale Durchspielen von geistigen Abbildern der Wirklichkeit. Wer einem Kind beim phantasievollen Spiel zuschaut, wird sehen, wie vor dem inneren Auge der Kinder Bilder und Vorstellungen die Spielwelten erst bunt werden lassen. **Im Spiel entwickelt sich also das Denken**.
- Kinder sind von Natur aus neugierig. Im freien Spiel leben sie ihre Neugier aus und stärken diese. Neugier ist wiederum eine wichtige psychische Grundlage für das spätere **schulische Leistungsmotiv**.

- Das Spiel dient der Entwicklung der **Fähigkeit, sich zu konzentrieren**. Wenn Kinder über längere Zeit an einer Sache dran sind, dann blenden sie alle Störreize aus und wenden sich voll und ganz ihrem Thema zu. Was sonst ist **Konzentration**?
- Im Spielfluss können die Kinder der Wirklichkeit des „Klein-Seins“ entfliehen und sich als „Große“ fühlen. Das hält ihre kleine **Seele gesund**.
- Das Spiel dient auch dazu, dass Kinder ihre **Grenzen erfahren** und ein gesundes Körpergefühl entwickeln.
- Im Spiel werden soziale Bezüge hergestellt und **soziale Kompetenzen** erworben, denn im Spielfluss ändert sich ständig die soziale Position, mal sind die Kinder Bestimmer, mal müssen sie sich ein- oder unterordnen.

Fazit: Im Spiel entwickeln Kinder alle Lebenskompetenzen und es entwickeln sich alle Fähigkeiten, die sie für einen erfolgreichen Übergang in die Schule benötigen.

Wir werden ständig das Verhältnis von pädagogischen Angeboten und freiem Spiel prüfen. Denn nach unserer Auffassung ist die Kita von der Ankunftszeit bis zum Abholen der Kinder ein Angebot, wo die Kinder aus einer Vielfalt von Themen auswählen können, die individuell zu ihnen passen.

Wir sehen uns v. a. in der Rolle des indirekten Einflusses auf das Kinderspiel über die folgenden Faktoren:

- Die Kinder benötigen v. a. ausreichend **Zeit** zum Spielen.
- Der **Raum** muss angemessen sein und genügend Angebote und Freiheiten bieten. Entsprechend bevorzugen wir mit den Kindern den **Aufenthalt im Freien**.
- Die Kinder brauchen weniger Spielzeug, **mehr Zeug zum Spielen**, denn dies fördert die Phantasie und gibt ihnen mehr die Gelegenheit ihre eigenen Spielwelten zu konstruieren.
- Kinder sind sehr unterschiedlich und haben individuelle Besonderheiten. Wir wollen diese berücksichtigen und **Kind-bezogene Angebote** ableiten bzw. gestalten.
- Kinder können nur **Themen** spielen, die sie erlebt haben. Deshalb tragen wir mit unserer Arbeit Sorge, dass Kinder immer wieder neue Erlebnisse machen, welche Eingang in ihr Spiel finden können.

Die Rechte der Kinder, Beteiligung der Kinder und Möglichkeiten der Beschwerde

Die Rechte der Kinder sind unabdingbare Bestandteile unserer Gesellschaft. Für unsere Arbeit sind die folgenden Rechte der Kinder zentral:

- vorbehaltlos akzeptiert zu werden
- bei Müdigkeit schlafen oder sich ausruhen zu dürfen
- aktive und positive Zuwendung zu finden
- soziale Kontakte selbständig zu gestalten
- Erfahrungen mit kindlicher Sexualität zu machen
- das sich ihre Eltern in der Einrichtung beteiligen
- erste Unterstützung bei der Anbahnung einer eigenständigen Geschlechtsrolle zu erhalten
- sich gesund zu ernähren
- auf pünktliches Erscheinen in der Kita
- sich mit Herausforderungen auseinander zusetzen
- auf die selbständige Einschätzung und Bewältigung von kalkulierten Gefahren und Risiken
- Hilfe bei der Verarbeitung von Erlebnissen zu bekommen
- ihre Umgebung aktiv mitzugestalten

Unser pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns am situationsorientierten Ansatz und arbeiten nach folgenden Grundsätzen:

- Die pädagogische Arbeit geht aus von den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
- Was im Leben von Kindern wichtig ist wird durch Beobachtung und Gespräch herausgefunden.
- Wir sind bemüht, den Kindern zunehmend das Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen. Das heißt z. B. statt Spielzeug bevorzugen wir Alltagsgegenstände, statt basteln sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten mit richtigem Werkzeug umzugehen. Wir holen die Natur in die Räume und bevorzugen Abbildungen von Wirklichkeit gegenüber Raumschmuck.
- Die Kinder eignen sich die Welt v.a. im Spiel an.
- Die Kinder lernen voneinander. Damit meinen wir, dass nicht nur die Erzieherin Wissensquelle ist, sondern sich die Kinder v.a. eigene Lernwege erschließen. Wir sehen uns in diesem Prozess eher als Moderatorinnen.
- Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kindertagesstätte aktiv mit.

- Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern im täglichen Zusammenleben.
- Wir sind immer für interkulturelle Erfahrungen offen.
- Unsere Arbeit fördert Integration und wendet sich gegen Ausgrenzung.
- Die Räume werden von uns als „gebaute Pädagogik“ verstanden.
- Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Eltern und andere Erwachsene sind eingeladen sich aktiv zu beteiligen.
- Wir entwickeln bildungsförderliche Beziehungen zu unserem gesellschaftlichen Umfeld.
- Wir sind offen für Veränderungen, welche den Kindern zu Gute kommen.
- Die pädagogische Arbeit beruht auf einer mittelfristigen und offenen Planung. Diese wird fortlaufend dokumentiert.

2.2 Unsere Rolle als Erzieher, unser Bildungsauftrag, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht

Zur neuen Rolle der Erzieherin

Ausgehend vom Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt (KiFöG vom 1. August 2013 „Aufgaben der Tageseinrichtungen“, S. 4) und „Bildung: elementar“ (Punkt 1.1, S. 12/13) haben wir unser Verständnis von unserer neuen Rolle als Fachkräfte von Kindertagesstätten abgeleitet und konkretisiert.

Wir sehen unsere neue Rolle als Erzieherin in folgenden Aktivitätsrichtungen:

Erstens geht es uns, entsprechend unseres **Betreuungsauftrages**, darum, den Kindern ein Gefühl der **Sicherheit** und **Geborgenheit** in unserer Kita zu vermitteln. Im **Wohlbefinden** der Kinder sehen wir eine wichtige Voraussetzung für die Erziehung und für kindliche Bildungsprozesse.

Dies wollen wir erreichen durch:

- Eine persönliche Zuwendung entsprechend der individuellen Bedürfnisse der Kinder
- Klare, ritualisierte Tagesstrukturen (v. a. Anfangszeiten, Essenszeiten und Ruhephasen betreffend), welche eine flexible Reaktion auf die zeitlichen Bedürfnisse der Kinder einschließen.
- Grenzen und Regeln, die wir mit den Kindern entsprechend des Alters gemeinsam aufstellen.

- Wir bemühen uns direkt und indirekt um die Anerkennung eines jeden Kindes durch die Gruppe.

Zweitens nehmen wir unseren **erzieherischen Auftrag** wahr. Dazu nehmen wir Einfluss auf das kindliche Verhalten zum Zwecke der Sozialisation. Hier geht es v.a. um den Erwerb sozialer Kompetenzen, wie Selbständigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Gemeinschaftsfähigkeit, Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen (KiFöG S. 4).

- Die Kinder sollen elementare Formen des zwischenmenschlichen Umgangs lernen: Begrüßungsformen, Mein-Dein, Bitte-Danke usw.
- Beim Aufstellen von Regeln beziehen wir die Kinder altersgemäß ein.
- Wir fördern die Entwicklung von Moralvorstellungen, welche unserer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft entsprechen.

Weitere Konkretisierungen finden sich unter „Förderung von Schlüsselkompetenzen.“

Drittens sollen sich die Kinder bei uns entsprechend ihrer Bedürfnisse und individuellen Neigungen engagieren können. **Engagement** ist für uns eine zweite wichtige Voraussetzung für die Realisierung kindlicher Bildungsprozesse.

Wir sehen uns dabei eher als **Moderatorinnen**:

- Durch **systematische Beobachtung** der Kinder ermitteln wir die individuelle Neigungen und Interessen. Zentrale Ziele unserer Beobachtung sind v. a. Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster im Krippenalter (Schemata) und die Themen (komplexere Ausschnitte von Wirklichkeit, wie Familie, Krankheit, Berufe usw.) der Kinder im Kindergartenalter.
- Auf diese Bedürfnisse der Kinder wollen wir pädagogisch durch **individuelle Lernangebote** antworten. Dazu gehören die Bereitstellung zusätzlicher Materialien, die Organisation individuell zugeschnittener Tätigkeiten, Gesprächskreise der Kinder zu ihren Themen, Beobachtungsgänge, Expertengespräche, Thementage, Projekte usw.
- Individuelle Lernangebote lassen sich v.a. dann umsetzen, wenn wir die **pädagogische Arbeit mit den Kindern offen und variabel** gestalten. Das heißt, nicht alle Kinder gehen gleichen Themen nach, sondern wenden sich den Angebotssegmenten zu, die zu ihnen passen.
- Über eine anregungsreiche **Raumgestaltung** vermitteln wir den Kindern Bildungsimpulse. Für uns ist der Raum „gebaute Pädagogik“.
- Das Spiel hat für uns, im Hinblick auf kindliche Bildungsprozesse eine Schlüsselposition. Wir sehen hier unsere Rolle v.a. in der indirekten **Spielförderung**

über Erlebnisse der Kinder, Organisation von ausreichend Raum, Zeit, Spielmaterialien und durch achtsame Spielbegleitung.

Viertens wollen wir uns bei der Umsetzung der Bildungsprozesse der Kinder **stärker zurücknehmen**. Das heißt konkret:

- Wir wählen den **Dialog** als überwiegende Form der Kommunikation mit den Kindern. Die Warum-Fragen der Kinder werden von uns nicht gleich beantwortet, sondern wir ermitteln erst einmal, wo sie erkenntnismäßig stehen. Danach ermöglichen wir ihnen auch eigene Wege der Erkenntnis zu gehen. Dazu gehören das Vergleichen von kindlichen Auffassungen in Gesprächskreisen, das eigenständige Probieren und Experimentieren.
- Angstmotivierte Fragen werden von uns allerdings kindgemäß beantwortet.
- Wir versuchen, den Kindern bei ihren Erkenntniswegen nur so viel Hilfe zu geben, wie sie wirklich brauchen.

Fünftens sehen wir die **Erziehungspartnerschaft**, als Chance, kindliche Entwicklungs- und Reifungsprozesse stärker fördern zu können.

- Zur Erziehungspartnerschaft gehört für uns auch die **Transparenz unserer Arbeit**. Damit ist gemeint, dass wir die Eltern über die Ziele und Methoden unserer Arbeit informieren und die Lernprozesse der Kinder in Informationsbereichen dokumentieren.
- Wir möchten die **Eltern** auch ermutigen, mit ihren Möglichkeiten an der Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Kita **mitzuwirken**. Dies gilt zum Beispiel für Themen- und Berufetage, sowie für Beteiligung der Eltern an der Gestaltung von Projekten.
- Fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind auch **Entwicklungsgespräche**.

Sechstens wollen wir für unsere Kinder entwicklungsförderliche Beziehungen zum sozialen Umfeld herstellen. Damit ist gemeint, dass wir uns um Kontakte zu kommunalen Einrichtungen, zur Produktion und zu Vereinen bemühen, um den Kindern über diese neue Erfahrungs- und Erlebnishorizonte zu erschließen.

Zur Aufsichtspflicht:

Dieser Punkt ist uns sehr wichtig, deshalb räumen wir ihm mehr Platz ein. Wir gehen dabei von folgenden gesetzlichen Grundlagen aus:

KJHG § 1 und 22:

*„Die Entwicklung der Kinder zu einer **eigenverantwortlichen** und einer **gemeinschaftsfähigen** Persönlichkeit soll gefördert werden ...“*

§ 1626 Abs. 2 BGB zur elterlichen Erziehung:

„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsenden Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln.“

§ 1 Abs. 1 SGB VIII

*„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen** und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“*

Hier wird nach unserer Auffassung immer wieder die Entwicklung von **Eigenverantwortlichkeit** betont.

Eigenverantwortlichkeit und Aufsicht schließen aber weitgehend einander aus, wenn man unter Aufsicht die ständige Beobachtung des Kindes, zum Zwecke eines sofortigen Eingreifens zur Schadensabwendung versteht.

- Wir sensibilisieren die Kinder für das Anderssein des Anderen und fördern die Akzeptanz untereinander.

Deshalb vertreten wir zur Aufsichtspflicht folgende Standpunkte:

- Aufsicht ist nicht Selbstzweck, sondern ist Mittel, um das Aufwachsen der Kinder zu unterstützen
- Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit beginnt bereits im frühen Kindesalter.
- Damit Kinder lernen können, Risiken und Gefahren selbständig zu bewältigen, müssen sie Gelegenheit erhalten damit umzugehen.
- Die Kita dient heute auch dazu, Kindern Alternativen für Frei- und Erfahrungsräume zu gestatten, die unsere Gesellschaft sonst nicht mehr gefahrenarm bieten kann.
Dazu gehört beispielsweise das unbeobachtete Spielen in der Kita.
- Nicht die Vermeidung jeglichen Risikos ist der Auftrag der Erzieherin, sondern die Erweiterung kindlicher Kompetenzen. Demzufolge ist Pädagogik heute immer kalkuliertes Risiko.
- Zeitweise kontinuierliche Überwachung kann nicht ausgeschlossen werden, dauerhaft gefährdet sie die Entwicklung der Kinder.
- Aufsicht muss mit dem Erziehungsziel in Einklang gebracht werden und nicht umgekehrt.
- Kinder sind v. a. dann intensiver zu beaufsichtigen bzw. zu überwachen, wenn sie neuartige Situationen geraten, z.B. Bewegungsbaustelle, Holzwerkstatt, Kletterbäume, Ecken zum Kämpfen, Öffnung der Kita usw.

In der Praxis wollen wir entsprechen wie folgt verfahren:

- 1) Wir machen uns zu erst Gedanken zu den pädagogischen Zielen, die wir mit neuen Angeboten verfolgen.
- 2) In einer Erprobungsphase sichern wir kontinuierliche Aufsicht, machen die Kinder mit der Situation vertraut und erkunden mögliche Gefahren.
- 3) Wir prüfen anschließend, ob die pädagogische Zielstellung angesichts möglicher Gefahren lohnt.
- 4) Halten wir das pädagogische Angebot und das damit verbundene pädagogische Ziel angesichts eines Restrisikos für lohnend, dann werden gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt.
- 5) Alle Schritte unserer Erkenntnis werden protokolliert.
- 6) Nach diesem Vorgehen gewähren wir den Kindern eine zeitlich bzw. räumlich begrenzte Tätigkeit ohne Aufsicht.

Folgende Voraussetzungen müssen für die Zurücknahme von Aufsichtspflicht gegeben sein:

- Die Erzieherin kennt die Kinder.
- Die Kinder haben durch ihr Verhalten bewiesen, dass sie sich auch ohne Aufsicht richtig verhalten.
- Die Kinder sind mit der Situation vertraut.
- Die Kinder wissen, wo sie in einem Notfall die Erzieherin finden.
- Die Erzieherin ist durch die Kinder umgehend zu erreichen.
- Mit den Kindern wurden Regeln für das Verhalten aufgestellt und die Kinder haben die Regeln verstanden.

2.3 Hauptziele unserer Arbeit sehen wir in der Förderung von Schlüssel- bzw. Lebenskompetenzen der Kinder (Bildung: elementar S. 31)

- **Personale Kompetenzen:** eine eigene Identität entwickeln, Selbstbewusstsein stärken, Gefühle er- und ausleben, Bedürfnisse spüren, Ideen entwickeln, eine eigene Sicht auf die Welt entwickeln, Erfolge suchen, Misserfolge aushalten können

Bei der Förderung dieses Kompetenzbereiches wollen wir nach folgenden **Grundsätzen** handeln:

- Wir akzeptieren die Kinder, wie sie sind, dulden aber nicht alles was sie tun.
- Wir geben den Kindern nur so viel Hilfe, wie sie wirklich brauchen. Das heißt wir lassen die Kinder v.a. das selber tun, was sie sich selber zutrauen, z.B. Anziehen. Unser Motto ist: Wir „reparieren“ die Kinder nicht, wenn sie es selber gemacht haben.

- Wir ermutigen die Kinder auch negativ erlebte Gefühle zuzulassen und angemessen auszudrücken, allerdings ohne andere zu verletzen.
- Für uns ist es eine tägliche Herausforderung die Balance zu finden zwischen der Gewährung von Eigenverantwortung für die Kinder und der Notwendigkeit des pädagogischen Eingreifens.
- Vergleiche der Kinder untereinander versuchen wir zu vermeiden. Wir orientieren die Kinder auf ihre Entwicklungsfortschritte.
- Bei der Bewertung von Aktivitäten der Kinder gehen wir weniger von der objektiven Leistung aus, sondern wir würdigen v.a. die Anstrengungsbereitschaft und das Bemühen um eigenes Denken. Dabei berücksichtigen wir aber auch, dass jedes Kind seine Eigenzeit braucht.
- Wir würdigen auch Verhaltensweisen und Einstellungen, die in unserer „Ellbogen-Gesellschaft“ nicht unbedingt Beachtung finden, wie z.B. „Tapferster Verlierer“, „Hilfsbereitestes Kind“, „Standhaftester Nachbar“
- Zur Entwicklung von Eigenverantwortung bei den Kindern gehört für uns auch, dass wir eigene Ideen der Kinder fördern, zulassen und deren Umsetzung im Spiel ermöglichen. Wir lassen auch altersgemäß unbeobachtetes und eigenverantwortliches Spielen zu. Voraussetzung ist, dass wir die Kinder kennen und mit ihnen Regeln für ihr Verhalten besprochen haben.
- **Soziale Kompetenzen:** Bedürfnisse, Gefühle und Erwartungen anderer wahrnehmen, Konflikte aushandeln, gemeinsam handeln
Hier orientieren wir uns an folgenden Grundsätzen:
- Kinder können nur Respekt vor anderen Personen entwickeln, wenn sie ihn von uns erleben.
- Für uns sind Konflikte unter Kindern normal. Genauso normal ist es für uns, dass Kinder die Chance erhalten, diese erst einmal selbst zu regeln.
- Wir ermutigen die Kinder, entsprechend ihres Alters, für den Tagesablauf und für ihr Verhalten eigene Regeln zu finden.
- Wir streben an, dass Kinder, z.B. durch Kinderämter Verantwortung für einander übernehmen.
- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass das Anderssein nicht dazu führen muss, aus der Gruppe ausgegrenzt zu werden, sondern als Bereicherung erlebt werden kann.
- Im sprachlichen und nichtsprachlichen Bereich fördern wir gezielt das Ausdrucksverhalten für Gefühle, Interessen und andere individuelle Merkmale.

- **Sachkompetenzen:** Dinge mit allen Sinnen wahrnehmen, sich sprachlich und nichtsprachlich ausdrücken, Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Alltagsgegenständen erwerben
Maßgeblich bei der Umsetzung dieses Zielbereiches sind folgende Grundsätze.
- Zukünftig bevorzugen wir bei der Raumausstattung, sowie im Außengelände Alltagsmaterialien, also Dinge aus der Welt der Erwachsenen, welche die Kinder neugierig machen und auf die Realität vorbereiten.
- Exkursionen, Beobachtungsgänge und Ausflüge sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Hier geht es neben Sachkompetenzen auch um die Begegnung mit neuen Spielthemen.
- Thementage zu den verschiedensten Sachbereichen, werden von uns regelmäßig durchgeführt.
- Es gehört für uns zur Normalität, die Kinder in alltägliche Verrichtungen mit einzubeziehen.
- **Lernkompetenzen:** Bewusstsein für eigene Lernprozesse entwickeln, Zusammenhänge herstellen und Begriffe bilden, Gelerntes rekapitulieren und kommunizieren usw.
- Wir halten uns mit Antworten bei **Kinderfragen** erst einmal zurück und geben ihnen nicht gleich fertige Lösungen. Entsprechend ermutigen wir die Kinder eigenständig Wege der Erkenntnis und Antworten zu finden. Dabei sollen die Kinder begründete Vermutungen äußern, Lösungsstrategien entwickeln, forschen und experimentieren.
- Wir sprechen mit den Kindern über ihre **Erkenntniswege** auch vor der Gruppe. Dabei geht es nicht nur darum, **was** die Kinder gelernt haben, sondern, wie sie etwas gelernt haben.
- Erkenntnisse und Erkenntniswege versuchen wir, gemeinsam mit den Kindern zu **dokumentieren**.
- Kleine „Hausaufgaben“ dienen nicht nur der Erkenntnisgewinnung, sondern auch dem Finden eigener Lernwege.
- Für uns ist es wichtig, das **Durchhaltevermögen** der Kinder zu stärken. Entsprechend ermutigen wir die Kinder, an einer Sache dranzubleiben und nicht aufzugeben.

2.4 Psychomotorische Arbeit in unserer Einrichtung

Die Lebensbedingungen unserer heutigen Kinder haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Es gibt immer weniger Plätze für Kinder und die Bewegungsangebote werden knapp.

Kinder sind heute in ihrer Bewegung oft eingeschränkt, sie haben kaum Möglichkeiten sich auszutoben und/oder ihren Bewegungsdrang auszuleben. Spielplätze sind in manchen Gegenden rar und oftmals fehlt den Eltern die Zeit.

Die Auswirkungen sind nicht nur das Übergewicht von Kindern, sondern auch enorme Defizite in der Fein- und Grobmotorik. Kinder zeigen oft auch mangelnde Ausdauer und spätestens hier zeigen sich später Lernschwierigkeiten.

Nicht nur der motorische Bereich zeigt erhebliche Defizite bei mangelnder Bewegung. Auch die psychische Seite der Kinder zeigt facettenreiche Auffälligkeiten. Die Bewegung, die Wahrnehmung und das Lernen sind eng miteinander verknüpft. Fehlt dem Kind die Bewegung, zeigt es später Schwierigkeiten in der Schule. Folglich ist das Selbstbewusstsein eingeschränkt, wenn das Kind schlechte Noten schreibt. Und häufig zeigt betroffene Kind Verhaltensauffälligkeiten, mit denen das mangelnde Selbstbewusstsein kompensiert werden soll. Somit haben viele Verhaltensauffälligkeiten und Wahrnehmungsstörungen ihren Ursprung in dem Bewegungsmangel.

Die psychischen und die motorischen Fähigkeiten von Kindern müssen genügend gefördert werden, um die genannten Auswirkungen zu verhindern.

Das Ziel in der Psychomotorik ist, die Handlungsfähigkeit der Kinder über die Ich-, Sach- und Sozialkompetenz zu verbessern. Motorische Defizite sowie die Probleme des Kindes mit sich selbst und im Umgang mit seiner Umwelt werden in der Psychomotorik bearbeitet. Zudem werden Kinder in ihren eigenen Fähigkeiten gestärkt und gewinnen so mehr Selbstvertrauen.

Anhand von Spielen und Übungseinheiten werden die Grob- und Feinmotorik, die Wahrnehmung (Integration der Sinne), die Konzentration, das Sozialverhalten, Kreativität und Phantasie gefördert.

Diesem Problem möchten wir gezielt entgegen wirken und teilen dreimal wöchentlich unsere Gruppe um Bewegungsangebote für jede Altersklasse individuell durchführen zu können. Dazu nutzen wir regelmäßig unseren Saal im Dorfgemeinschaftshaus.

Psychomotorische Bewegungsangebote werden in unserer Einrichtung an drei verschiedenen Tagen, mit den jeweiligen Altersklassen, durchgeführt (Vorschüler, Mittleren und die Kleinsten). Gleichzeitig dient diese Aktivität auch der Entlastung des Gruppenraumes wo das tägliche Hauptgeschehen stattfindet. Somit haben die anderen Kinder die Möglichkeit sich weiter zu entfalten (zeitliche Entlastung des Gruppenraums durch weniger Kinder).

Psychomotorik wird in Kleingruppen durchgeführt. Hier erlernen die Kinder das Sozialverhalten und das Regelbewusstsein schneller und man kann als Pädagoge intensiv das Kind beobachten und es einschätzen.

In unserer Einrichtung arbeiten wir halboffen. Das heißt, dass wir nur an einigen Tagen in der Woche die ganze Gruppe aufteilen um gewisse Angebote durchzuführen. Dabei berücksichtigen wir vor allem bei den ganz Kleinen die Bedürfnisse nach Sicherheit, Geborgenheit und Überschaubarkeit.

2.5 Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaft

Wir sehen in den Eltern v. a. die wichtigsten Bezugspersonen und die Experten ihrer Kinder. Sie sind die natürlichen und selbstverständlichen Partner für unsere Arbeit. Unter Erziehungspartnerschaft verstehen wir dabei mehr und anderes „... als die Vorstellung von Eltern als Kunden oder Abnehmern einer sozialen Dienstleistung ...“ (Bildung elementar, S. 86).

Eltern sind für uns Erziehungspartner auf Augenhöhe. Das heißt konkret, dass wir gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, dies aber mit getrennten Verantwortungsbereichen. Wir sehen uns dabei als professionelle Fachkräfte, die immer das Wohl und die Entwicklung der Kinder im Auge haben und durchaus selbständig entscheiden können, was für die Kinder gut ist.

Liebe Eltern, Sie haben natürlich ein Recht auf eine eigene Meinung zu unserer Arbeit, aber bitte reden Sie mit uns und nicht über uns.

3. Zur Gestaltung der Praxis unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Ich bin neu hier – Eingewöhnung in die Einrichtung

Einleitung:

Für das Kind ist der Eintritt in die Kinderkrippe ein neuer Lebensabschnitt. Im Vordergrund steht der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und der Erzieherin und den Eltern. Daher stellt die Eingewöhnungsphase ein Schlüsselprozess dar und erhält eine besondere Bedeutung. Eine Erzieherin fungiert als Bezugsperson für das Kind. Jeder Neuanfang bedeutet bei aller Neugier und Vorfreude auch Abschied von Vertrautem. Diese Trennung ist oft mit unterschiedlichen Gefühlen bei Kindern und Eltern verbunden und gerade beim morgendlichen Abschied besonders deutlich spürbar. Von Seiten der Eltern und Kinder sind daher sehr unterschiedliche Reaktionen wahrnehmbar.

Definition der Eingewöhnung:

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in die Kinderkrippe bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe und in das Krippengeschehen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern. Dieser Eingewöhnungsprozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Fachkraft bewusst mit dem Eingewöhnungsgespräch abgeschlossen.

Pädagogische Zielsetzung:

Das neue Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen miteinander Kontakt auf und entwickeln Beziehungen. Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Rituale kennen. Ganz wichtig ist der Informationsaustausch zwischen Erzieher und Eltern. Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und die organisatorischen Rahmenbedingungen und Abläufe. Gemeinsam mit Eltern und Kindern über Ängste bei zeitlich begrenzter Trennung sprechen und gemeinsam Bewältigungsstrategien entwickeln. Wir wollen dem Kind außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit geben.

Anmeldung:

Bei Interesse an einem Krippenplatz melden sich die Eltern, meist telefonisch, bei der Leitung in unserer Einrichtung. Dann besteht die Möglichkeit, zur schriftlichen Voranmeldung und natürlich ein Termin für das persönliche Anmeldegespräch vor Ort in unserer Einrichtung. Bei diesem Gespräch stellt die Leitung die Einrichtung vor, es werden Rahmenbedingungen besprochen und der Aufnahmevertrag zwischen Eltern und dem Träger wird abgeschlossen. Gerne darf das Kind an diesem Termin teilnehmen.

Aufnahmegespräch:

Das Aufnahmegespräch dient zum Austausch zwischen Eltern und Erzieherin. Dort können sämtliche Fragen seitens des Elternhauses und der Einrichtung besprochen werden.

Inhalte des Aufnahmegesprächs sind:

- Rolle der Eltern in der Eingewöhnungsphase
- Rolle der Erzieherin in der Eingewöhnungsphase
- Möglicherweise unterschiedliche Verhalten von Kindern in der Einrichtung und der Familie
- Organisatorische Abläufe
- Möglichkeiten zur Unterstützung der Eingewöhnungsphase beim Kind (Kuschetier, Nuckel, Schmusetuch)
- Ablauf des Eingewöhnungsmonats
- Formalitäten der Aufnahme

ach dem Verabschieden der Bezugsperson verstört, oder beginnt untröstlich zu weinen wird der Trennungsversuch abgebrochen. Die Eingewöhnungszeit verlängert sich dann und wird am nächsten Tag erneut versucht.

3.2 Die Eingewöhnungsphase

Dieser Phase schenken wir besondere Aufmerksamkeit, vertrauen uns doch die Eltern ihr Wertvollstes an, was sie besitzen.

Sie bietet uns die Gelegenheit, im Austausch Ängste und Unsicherheiten bei Eltern und Kindern abzubauen.

Lässt die Dienstplanung es zu, dann versuchen wir in dieser Zeit ein und dieselbe Erzieherin als konstante Bezugsperson diesen wichtigen Prozess gestalten zu lassen. Wir streben es an, dass die zukünftige Bezugserzieherin die Eltern über den Modus der Eingewöhnungsphase aufklärt.

Außerdem ermöglicht die Phase ein intensiveres Kennenlernen der Einrichtung, der Abläufe und der Personen durch die Eltern.

Die Dauer der Integration neuer Kinder lässt sich nicht exakt prognostizieren. Die angegebenen Werte sind ungefähre Richtzeiten, die sowohl nach oben, als auch nach unten abweichen können. Dies hängt ab vom individuellen kindlichen Befinden. Dabei spielt auch der Lösungsprozess seitens der Eltern eine Rolle.

Insgesamt dauert die Eingewöhnungsphase ca. einen Monat.

Folgende drei Phasen werden durchlaufen:

Grundphase

Während der Grundphase begleitet ein Elternteil das Kind für ca. ein bis zwei Stunden täglich. Dabei fungieren die Eltern als Erkundungsbasis für das Kind, d. h. sie verhalten sich passiv und dienen dem Kind bei Verunsicherung als Rückzugsort.

Wichtig dabei ist, dass die Eltern die Kinder nicht für ihren Rückzug belohnen, sondern diese ermutigen sich wieder auf die neue Situation zu zubewegen.

Die Erzieherinnen nehmen in dieser Zeit vorsichtig und einfühlsam Kontakt zu dem Kind auf und beobachten hauptsächlich die Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale. Dies geschieht während der Freispielzeit, der genaue Zeitplan wird in Absprache mit den Eltern festgelegt.

Aufbauphase

Während der Aufbauphase integrieren die Erzieherinnen das Kind in den Ablauf der Kita, während der Elternteil, zunächst für kürzere Zeit abwesend ist, jedoch in der Nähe der Räume bleibt in dem sich das Kind befindet und somit auf Abruf erreichbar ist. Die Verweildauer des Kindes verlängert sich in halben oder ganzen Stundenschritten, je nach der individuellen Befindlichkeit des Kindes.

Ablösungsphase

Hauptkriterium für das Eintreten des Kindes in die Ablösephase ist das Wohlbefinden des Kindes. Es lässt sich wie folgt konkretisieren:

- Das Kind lässt sich durch die Bezugserzieherin trösten.
- Das Kind spielt ca. 10 bis 15 min. vertieft.
- Das Kind macht körperlich einen entspannten Eindruck.
- Das Kind nimmt normal am Essen teil.

In der Ablösephase ist der Elternteil nicht mehr anwesend, jedoch telefonisch jederzeit erreichbar. Das Kind lernt schrittweise den strukturierten Tagesablauf kennen und bekommt dadurch Sicherheit und Orientierung. Die Verweildauer verlängert sich nach Absprache mit den Eltern auf der Basis des kindlichen Verhaltens.

Die Länge der einzelnen Phasen bzw. der gesamten Eingewöhnungszeit kann sich entsprechend der Persönlichkeit des Kindes deutlich verkürzen bzw. verlängern.

3.3 Die Beobachtung der Kinder

Die Beobachtung der Kinder ist für uns nicht Selbstzweck, sie dient den folgenden Anliegen:

- Kennenlernen der individuellen Persönlichkeiten der Kinder, insbesondere ihrer Stärken und Entwicklungsschritte
- Analyse der kindlichen Bildungsthemen zur Ableitung individueller Bildungsangebote
- Arbeitsgrundlage für Elterngespräche und Elternberatung
- Dokumentation der kindlichen Entwicklung

- Arbeitsgrundlage für Teamberatungen, insbesondere im Hinblick auf die bewusste Gestaltung der pädagogischen Bildungsprozesse
- Evaluation der geleisteten pädagogischen Arbeit

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen werden in den Portfolios der Kinder dokumentiert.

3.4 Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände

1) **Entsprechend des Bedürfnisses der Kinder nach viel Bewegung und gemäß ihrer psychomotorischen Lernbesonderheit, wollen wir den Kindern in unseren Räumen ein höchstes Maß an Bewegung bieten. Dabei geht es nicht um Toben, sondern um Bewegungsherausforderungen.**

- Durch die Stellung der Möbel, Tische und Stühle, wollen wir ihnen möglichst viel Platz schaffen.
- Die Flure werden nach Möglichkeit in den Bewegungs- und Angebotsbereich für die Kinder mit einbezogen.
- Den Kindern stehen in unseren Räumen Möglichkeiten zur situativen Entspannung zur Verfügung.
- Regelmäßig prüfen wir Verbote für die Kinder, welche Bewegungseinschränkungen nach sich ziehen auf deren Sinnhaftigkeit.

2) **Kinder sind neugierig und brauchen entwicklungsgerechte Erfahrungen, daher soll auch unsere Kita ein „Haus des Lernens“ sein. Wir wollen den Kindern mehr Bildungsimpulse bieten und weniger Dekoration.**

- Unter räumlichen Bildungsimpulsen verstehen wir Raumelemente, z. B. in Bild- oder gegenständlicher Form, welche die Kinder neugierig machen, neue Informationen bieten und die Kinder zum eigenständigen Handeln anregen. Dazu gehören die Funktionsbereiche, Bilder und Exponate.
- Neben dem Spielzeug wollen wir den Kindern auch Alltagsgegenstände zur Verfügung stellen. D. h. wir nutzen für die Kinder z. B. auch richtige Haushaltsgegenstände, wie Töpfe, Pfannen, Schneebeesen und Mixer.
- Die Funktionsbereiche sind für uns nichts Statisches. Das heißt wir sind für Veränderungen entsprechend der Interessen der Kinder offen. Wir prüfen z. B. die Einrichtung auch unkonventioneller Funktionsbereiche.
- Alle Materialien, welche die Kinder für ihr Spiel benötigen stellen wir ihnen altersgemäß zur Verfügung.

- Wir begrenzen die Verweildauer für Exponate an den Wänden unter dem Kriterium der kindlichen Aufmerksamkeit.
 - Zur Vorbereitung auf die Schriftsprache und im Rahmen der mathematischen Grundbildung integrieren wir in die Räume Zahlen, Buchstaben und Zeichen, z. B. in Form von Piktogrammen.
- 3) Kinder möchten selbst gestalten und ihre Ideen ausleben können. Außerdem möchten sie ihre Tätigkeitsprodukte und Erkenntnisse auch präsentieren.**
- Wir wollen den Kindern durch unterschiedliche Maßnahmen ermöglichen, Einfluss auf die Raumgestaltung zu nehmen. Dazu gehören beispielsweise: Raumteiler aus Pappe, Gardinen, Decken und Laken.
 - So können auch situativ Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden.
 - Die Kinder erhalten bei uns auch Gelegenheit, z. B. in Form von thematischen Wänden ihre Erkenntnisse, Lernwege und Tätigkeitsprodukte zu präsentieren. Dabei achten wir darauf, dass dies nach Möglichkeit auf Augenhöhe der Kinder geschieht.
- 4) Die Gestaltung des Außengeländes ist für uns ein Schwerpunkt, da es für die Kinder räumlich die meisten Möglichkeiten bietet.**
- Wir wollen auch im Außenbereich den Kindern vielfältige Bewegungsherausforderungen bieten. Dazu gehören neben den üblichen Installationen, wie Klettergerüste, Rutschen, Schaukeln usw. auch eher unübliche Möglichkeiten. So planen wir die Einrichtung einer Kinderbewegungsbaustelle und die Nutzung der Bäume für Klettermöglichkeiten durch die Anbringung von Feuerwehrschräuchen.
Daneben sollen die Kinder auch immer ausreichend Rückzugsmöglichkeiten erhalten. Neben den vorhandenen Einrichtungen verfügen die Kinder auch über variable Versteckgelegenheiten. Dazu gehören improvisierte Zelte und die Möglichkeit zum Budenbau.
 - Wir geben einer natürlichen Ausstattung gegenüber künstlichen Spielplatzelementen den Vorrang.
 - Damit die Kinder sich ihre eigenen Spielwelten gestalten können, wollen wir unser Außengelände v.a. mit mobilen Alltagsgegenständen anreichern. Dazu gehören: Kisten, Rohre, Stämmchen, Bretter usw.
 - Entsprechend der Jahreszeit stellen wir den Kindern auch einen Bereich zum Umgang mit Wasser zur Verfügung.

3.5 Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit: Die Umsetzung der Bildungsbereiche

Grundsätzlich schließen wir uns hier „Bildung: elementar“ an und möchten betonen, „... dass die pädagogische Praxis sich an den Bildungsprozessen der Kinder orientiert – nicht die Bildungsprozesse an den Erfordernissen der Institutionen: Leistungsbewertung und Selektion finden nicht statt; Fehler, Um- und Irrwege werden nicht sanktioniert, sondern begrüßt.“ („Bildung: elementar“ 2004, S. 17)

Das heißt für uns konkret:

- Wir wollen die Neugier der Kinder erhalten und fördern
- Die Kinder sollen in erster Linie Spaß und Freude bei unserer Umsetzung der Bildungsbereiche erleben.
- Im Vordergrund stehen für uns also die Entdeckerfreude der Kinder, die Förderung ihrer Eigenaktivität, ihr Gewinn an Erlebnissen und Erfahrungen und nicht das korrekte Wissen oder die Perfektion.
- Fehler, Um- und Irrwege der Kinder sehen wir „... *als wichtige Entwicklungsschritte des Kindes. Wir müssen lernen, dass es keine „falsche“ Bedeutung für ein Kind gibt und deshalb versuchen, den Denkvorgang des Kindes nachzuvollziehen, aufzugreifen und als Hinweis auf seine gegenwärtige Entwicklung zu verstehen. Jedes „Falsche“ ist für uns Lehrer der Schlüssel dazu, das Kind verstehen, seine Denkweise näher kennen und besser fördern zu können.*“ (Nancy Hoensch)

3.5.1 Bildungsbereich: Körper

Verständnis des Bildungsbereiches:

„Kinder haben keinen Körper, sie sind Körper.“ Wir schließen uns der Auffassung an, dass Körper und Psyche bei Kindern im besonderen Maße eine Einheit bilden und Bewegung für Kinder eines der wichtigsten Bedürfnisse darstellen. Der Körper und Bewegungserfahrungen sind für Kinder von vorrangiger Bedeutung:

- Die Befriedigung körperliche Bedürfnisse ist eine wesentliche Grundlage für das Wohlbefinden der Kinder.
- Über Körper und Bewegung stellen Kinder die Verbindung zur Außenwelt her und sammeln mit allen Sinnen Erfahrungen.
- Bewegung gibt nicht nur Wachstumsanreize, sondern fördert auch Reifungsprozesse im Gehirn. Die enge Verbindung zwischen Hand- und Sprachmotorik führt dazu, dass Bewegungsanreize auch die Sprachentwicklung fördern.
- Kinder äußern ihre Befindlichkeiten und Bedürfnisse über ihren Körper.
- Bewegung ist die Grundlage aller geistigen Entwicklung. Über das kindliche Handeln entwickelt sich z. B. bei Kindern ganz wesentlich das Denken. Kinder ... denken, in dem sie handeln.

- Über Bewegungen erfahren die Kinder Raumlagebeziehungen, wie oben-unten, hinten-vorn, darüber-darunter, sie machen elementare Mengenerfahrungen, z. B. über die Anzahl von Schritten und lernen Distanzen einzuschätzen.
- Das kindliche Selbstbewusstsein bildet sich wesentlich über Bewegungserfahrungen. Bewegungserfahrungen sind die Grundlage für Ich-Stärke bzw. Resilienz (physische und psychische Widerstandsfähigkeit).
- Die Förderung motorisch-koordinativer Fähigkeiten ist auch immer Förderung der Entwicklung von Selbstsicherungsfähigkeiten. Über Bewegung erfahren Kinder täglich ihre Grenzen. Bewegungserfahrungen sind also eine entscheidende Grundlage für Unfallprävention.
- Über Körper und Bewegung begegnen Kinder unbekanntem Situationen und Risiken. Diese bilden für die Kinder ein Entwicklungspotential, um welche wir Sie einer absoluten Sicherheit wegen nicht bringen dürfen.
- Wichtig für einen ausgewogenen Tagesablauf ist der Wechsel von Anspannung und Entspannung. Kinder haben das Recht auf selbstgewählte Ruhe- und Entspannungsphasen.
- Die Gesundheit ist das wichtigste Kapital für die Zukunft der Kinder.

Konsequenzen, Anforderungen an unser erzieherisches Handeln:

Grundsätzlich möchten wir gegenüber Sport und Übung den Begriffen Spiel und Bewegung bei diesem Thema den Vorrang geben. Es geht also nicht um Leistung und Perfektionierung der Motorik, sondern um spielerische Bewegungserfahrungen, die den Kindern in erster Linie Spaß machen sollen. Die Freude an der Bewegung ist uns wichtiger als Korrektheit bestimmter Bewegungsabläufe.

- Wir unternehmen alles, um eine angemessene Balance zu finden zwischen den Sicherheitsinteressen der Kinder und ihrem Drang nach Bewegung. Regeln, welche die Bewegung der Kinder einschränken, werden von uns immer wieder auf Notwendigkeit hinterfragt.
- Eine Möglichkeit zur Umsetzung des Bildungsbereiches sehen wir in einer entsprechenden Raumgestaltung. Wie unter Punkt 3.3. ausgeführt wollen wir den Kindern durch die Gestaltung des Innen- und Außenbereiches möglichst viele Bewegungsherausforderungen bieten.
- Ein weiterer Schwerpunkt sind unsere regelmäßigen Bewegungsangebote.
- Ausflüge in die nähere Umgebung gehören für uns auch zu den Bewegungsherausforderungen. Dabei geht uns auch darum die Kondition und Durchhaltefähigkeit der Kinder zu stärken.
- Wir ermöglichen den Kindern durch entsprechende Raumangebote, z. B. Ruhecken und flexible Zeitstrukturen einen selbstgewählten Rhythmus von Anspannung und Entspannung.

- Wir sind für Angebote der Eltern an unsere Kinder immer offen.
- Auch die gesunde Ernährung gehört für uns zu diesem Bildungsbereich. Daher nehmen wir gezielt Einfluss auf die Zusammensetzung der Mahlzeiten. Dazu gehört auch die Gestaltung eines gesunden Frühstücks.
- Die Mahlzeiten wollen wir den Kindern als sinnliche Genüsse ermöglichen und als Zeiten für entspannte Gespräche.
- Durch entsprechende Rituale gewöhnen wir die Kinder an eine angemessene Körperhygiene.
- Wir schaffen in unserer Kita Gelegenheiten dafür, dass die Kinder auch Nacktheit erleben können und ermöglichen ihnen Rückzugsgemeinschaften, um diese in Ruhe erforschen zu können („Bildung: elementar 2013, S. 78)
- Wir halten die Neugier der Kinder beim Entdecken ihres Körpers, auch im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede für normal und notwendig. Wir werden entsprechende Handlungen der Kinder nicht unterbinden, verhalten uns aber, zur Vermeidung von Verletzungen bzw. Fehlentwicklungen, achtsam.
- Wir sprechen mit den Kindern, bei Interesse auch offen über ihren Körper und über ihre Erfahrungen mit Sexualität.
- Wichtig ist uns, dass die Kinder bei uns auch lernen, durch Stopp-Signale Grenzen für ihre körperliche Integrität zu setzen. Sie haben immer das Recht, „Nein“ zu sagen.
- Regelmäßig besucht uns der zahnärztliche Dienst.

3.5.2 Bildungsbereich: Grundthemen des Lebens

Verständnis des Bildungsbereiches:

Nach unserem Verständnis geht es bei diesem Bildungsbereich um philosophische und religiöse Fragen. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, in der die Menschen durch eigenes Denken und entsprechend ihrer Individualität nach eigenen Orientierungen suchen und Sinnfragen beantworten. Damit werden auch schon Kinder konfrontiert. Sie erleben u. a. unterschiedliche Rituale, Bräuche, Überlieferungen, Darstellungen in der Kunst, unterschiedliche Werthaltungen, auch religiöse Äußerungen von Menschen. Die Kinder begegnen dem Werden, Entwickeln, Altern und Vergehen von Leben bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Das erzeugt bei den Kindern vielfältige Fragen. Sie sollten nach unserer Meinung Gelegenheit erfahren ihre eigenen, kindgemäßen Antworten zu finden.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir zeigen in besonderem Maße Interesse und Respekt, wenn die Kinder sich mit weltanschaulichen, philosophischen und religiösen Themen auseinandersetzen.

- Die Kinder erhalten bei uns Gelegenheit über Bücher, Gespräche und Erkundungsgänge ihren Fragen nachgehen zu können.
- Wir wählen die Ziele unserer Beobachtungsgänge auch so, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, sich mit ethischen, philosophischen und religiösen Fragen auseinanderzusetzen. Zu den Zielen gehören Kirchen, der Friedhof, Feiern und Feste.

3.5.3 Bildungsbereich: Sprache

Fachliches:

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ (Ludwig Wittgenstein).
Wir sind der Auffassung, dass Sprache eine grundlegende psychische Fähigkeit ist. Sprache gilt als eine **psychische Schlüsselkompetenz**. Sie ist wesentliche Voraussetzung für andere psychische und soziale Vorgänge: Für die **Verständigung** zwischen Menschen, Sprache **strukturiert Wahrnehmungen**, sie ist die Grundlage für das **Denken**, für Funktionsweise des **Gedächtnisses** und auch für den **Umgang mit Gefühlen**. Kindliches Selbstbewusstsein stützt sich auf Sprache und sie ist das Medium zur Kennzeichnung der eigenen Identität. Letztlich haben sprachliche Defizite immer erhebliche Konsequenzen.

Wir sind uns bewusst, dass sich Sprache **ganzheitlich entwickelt**. Sie wird wesentlich beeinflusst durch das Wohlbefinden des Kindes, durch sprachliche Angebote, durch die Bewegungsmöglichkeiten, durch das Breite des Wahrnehmungsfeldes und durch das familiäre Sprachmilieu.

Wir sind uns bewusst, dass es für die Vorbereitung der Kinder auf den Erwerb der Schriftsprache es v.a. um die Entwicklung von **Vorläuferfähigkeiten der Schriftsprache** geht. Dazu gehören:

Die allgemeine sprachliche Entwicklung, das Interesse der Kinder an der Schriftsprache, das Erkennen der Symbolbedeutung von Buchstaben und Wörtern, die phonologische Bewusstheit, die graphomotorische Fähigkeiten und die Raumlagebeziehungen.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

Grundsätzlich möchten wir voranstellen, dass uns die **Freude der Kinder am Sprechen wichtiger ist als Sprachfertigkeit**. Denn wir gehen davon aus, dass jedes Kind von sich aus gut sprechen möchte und wir dieses Bestreben der Kinder nicht durch vordergründige Korrekturen beeinträchtigen möchten. Sprachdefiziten bei Kindern wirken wir entgegen durch eine Vielzahl von Sprachangeboten und durch ein korrekatives Feedback.

- Eine wichtige Voraussetzung für sprachliche Äußerungen der Kinder sehen wir im Wohlbefinden. Dieses fördern wir durch die einfühlsame Zuwendung gegenüber den Kindern und durch alles, was das Gefühl der Geborgenheit bei den Kindern erzeugt.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Anlässe sich sprachlich zu äußern. Dazu gehören das Reden beim Essen, Gesprächskreise, Erzählstunden, Bücherlesungen und Bildbetrachtungen.

- Besonders wichtig ist uns die Sprachentwicklung bei unseren Krippenkindern. Im Zentrum der Sprachförderung steht neben dem täglichen Gespräch das gemeinsame Singen mit den Kleinen.
- „Es geht nicht darum, Kindern Lieder, Gedichte etc. ‚beizubringen‘, damit sie diese vorführen können. Sie sind vielmehr Selbstzweck, bereiten Freude, verbinden und sind unterhaltsam.“ (Bildung: elementar 2013 S. 96)
- Musik von Tonträgern setzen wir nur ausgewählt und sparsam ein.
- Thementage zur gesunden Ernährung, Natur, Wetter, Jahreszeiten, Kinderfeste usw. werden gezielt zur Wortschatzerweiterung genutzt.
- Eine Lesecke setzt Impulse für die sprachliche Äußerung der Kinder und machen sie auch spielerisch mit Schriftsprache bekannt.
- Über die Raumgestaltung machen wir die Kinder gezielt mit Schriftsprache vertraut. Die persönlichen Bereiche der Kinder werden mit dem korrekten Namen versehen.
- Um das Interesse der Kinder für Bücher und für Schriftsprache zu wecken nutzen wir Buchbetrachtungen und Lesestunden.
- Zur Vorbereitung auf die Schule arbeiten wir eng mit der Grundschule zusammen. So besucht uns regelmäßig ein/e Lehrer/in der Grundschule.

3.5.4 Bildungsbereich: Bildende Kunst

Verständnis des Bildungsbereiches:

Die Kunst stand mit am Anfang der Menschwerdung. Sie ist elementarer Bestandteil menschlichen Daseins. Kunst ist für viele Menschen sinnstiftend und sinngebend. Auch Kinder werden frühzeitig mit künstlerischen Ausdrucksformen der Menschen konfrontiert. Sie hören Lieder und schauen Bilder. Schon in der frühesten Kindheit werden Kinder selbst gestalterisch tätig. Manchmal sind künstlerische Erlebnisse für Kinder Weichen stellend für das Leben.

In diesem Bildungsbereich geht es für uns auch um die Fragen, was ist kreativ und was ästhetisch? Kreativ sein heißt für uns, Neues zu schaffen, gestalterisch tätig zu sein, schöpferisch aktiv zu werden und Spuren zu hinterlassen.

Die Frage nach der Ästhetik ist schwieriger zu beantworten. Wer will schon entscheiden, was schön ist? Schönheit liegt immer im Auge des Betrachters. Ästhetik hat für uns demzufolge in erster Linie etwas mit sinnlichen Genüssen zu tun.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir wollen den Kindern in unserer Kita täglich vielfältige sinnliche Genüsse ermöglichen. Dazu gehören die täglichen Mahlzeiten, Bewegungsspiele, Musizieren, das Singen, Malen usw.

- Zu diesem Zwecke stehen den Kindern entsprechende Materialien zur Verfügung: Zum Experimentieren, Kreativmaterial, Alltagsgegenstände, ergotherapeutische Materialien usw.
- Wir demonstrieren den Kindern bestimmte Fertigkeiten und Techniken, wenn sie diese für die Umsetzung ihrer Ideen benötigen. Es geht dabei aber nicht um inhaltliche Anleitung oder Vermittlung, diese schränkt nach unserer Erfahrung oft die Ideen und die Kreativität der Kinder ein. (Siehe auch Bildung: elementar 2013 S. 100)
- Bei den Angeboten möchten wir uns v.a. auf das Setzen von Impulsen beschränken. Wir wollen die Kinder immer wieder ermutigen, zu einem Rahmenthema eigene Bedürfnisse des Gestaltens zu erkennen, eigene Ideen zu entwickeln. Schablonen, die Vorgabe von einheitlichen Motiven und die Bewertung von Kinderkunst vermeiden wir. Wir zeigen Interesse und reden mit den Kindern über ihre Werke, wenn die Kinder den entsprechenden Wunsch signalisieren. (Bildung: elementar 2013, S. 100)
- Wir wählen gezielt Kunstwerke aus und regen das Interesse der Kinder an, sich mit diesen auseinanderzusetzen.
- Die Kinder erhalten bei uns die Gelegenheit, wenn sie es wünschen, ihre Kunstwerke zu präsentieren. Dies geschieht nach Möglichkeit in einem geschützten Rahmen und auf Augenhöhe der Kinder.
- Bei der Nutzung von Spielmaterialien legen wir zunehmend Wert auf die Verwendung von Alltags- und Naturmaterialien. Wir meinen, dass diese die Kreativität und die Phantasie der Kinder stärker fördern.
- Zum kreativen Gestalten gehört nach unserer Meinung auch das Rollenspiel. Dieses fördern wir durch Erlebniserweiterung für die Kinder, durch die Bereitstellung von Raum, Zeit und Material.
- Auch im Außenbereich stehen den Kindern vielfältige Möglichkeiten für sinnliche Erfahrungen zur Verfügung. Dazu gehören der Sandkasten, der Bereich zum Matschen, Naturmaterialien usw.
- Außerdem gehen wir häufig in die Natur. Dabei können die Kinder die Schönheit der Natur erfahren und durch ihr Ausprobieren und Experimentieren eigenständig vielfältige sinnliche Erfahrungen machen, welche ihre Kreativität und ihr künstlerisches Schaffen anregen.
- Für Kleinkunst sind wir entsprechend unserer Möglichkeiten immer aufgeschlossen.
- Auch das gemeinsame Kochen und Backen mit den Kindern gehört zur Umsetzung dieses Bildungsbereiches.

3.5.5 Bildungsbereich: Darstellende Kunst

Verständnis des Bildungsbereiches:

Auch das Theaterspielen und Tanzen gehört von Anfang an zum Menschen. Es bietet den Menschen vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten, Gelegenheit zur Identifikation, regt Fragen und inhaltliche Auseinandersetzungen an und letztlich ist es auch spannend. Theater und Tanz hat für Kinder von klein auf eine Faszination. Die besonderen Möglichkeiten dieser Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten liegen für uns im gemeinschaftlichen Charakter und in der Präsentation vor einem Publikum.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir begegnen den Kindern von Anfang an mit **Respekt und Interesse** gegenüber ihren ersten darstellerischen Bemühungen. Wir staunen und freuen uns mit ihnen.
- Die Kinder erhalten bei uns vielfältige **Möglichkeiten darstellerisch tätig zu werden**. Dazu gehören Handpuppen, Verkleidemöglichkeiten, Tanzangebote und Rollenspiele.
- Wir schaffen den Kindern im Innen- und Außenbereich räumliche Möglichkeiten ihre Ideen und Kreationen vorzustellen: Bühnenbereiche, Vorhänge, Schminken, Friseurbereich u. ä.
- Die größeren Kinder erhalten auch die Möglichkeit den Kleineren ihre Stück vorzustellen.
- Theater und Tanz sind auch immer wieder inhaltliche Bestandteile von Projektarbeit bei der Ausgestaltung jahreszeitlicher Feste und Rituale.
- Wenn die Kinder es möchten erhalten sie anlässlich kleiner Feiern bzw. Jubiläen Gelegenheit, ihr Können vor einem Publikum von Erwachsenen vorzustellen.

3.5.6 Bildungsbereich: Musik

Verständnis des Bildungsbereiches:

Kinder haben frühzeitig Interesse an vielfältigen Geräuschen, an Musik und beginnen Geräusche eigenständig zu kombinieren. Musik und Gesang bereitet den Kindern sinnliche Genüsse und Wohlgefühl, sie ist lustbetont und freudvoll. Dabei geht es nicht um Berieselung, sondern um den möglichst frühzeitigen und eigenständigen Umgang mit dieser Ausdrucksform.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

- Wir schaffen den Kindern vielfältige Gelegenheiten und Situationen, Geräusche zu erzeugen, klanglich aktiv zu werden und eigenständig zu musizieren.

- Zu diesem Zwecke erhalten die Kinder von uns unterschiedliche Materialien. Dazu gehören Musikinstrumente, Gefäße, Naturmaterialien u. ä.
- Durch unser eigenes Singen und Musizieren unterstützen wir die Kinder und ermutigen sie immer wieder zu diesem Verhalten.

3.5.7 Bildungsbereich: Mathematik

Verständnis des Bildungsbereiches:

Mathematisches Grundverständnis ist wesentliche Voraussetzung für eine aktive Lebensgestaltung und eine Basis für lebenslanges Lernen: Mathematik ist die Sprache der Natur und der Ökonomie.

Mathematik ist die Wissenschaft der Muster (Bildung: elementar 2013, S. 121). Es geht um Symmetrie und Reihenfolge, um Gleichheit und Unterschiedlichkeit, um Beständigkeit und Veränderung, um Mehr und Weniger, um Sortieren und Zuordnen, um das Verhältnis der Teile zum Ganzen und um die Bestimmung der Lage im Raum, um das Messen und letztlich auch um Zahlen.

Anforderungen an unser pädagogisches Handeln:

Uns geht es in unserer praktischen Arbeit v. a. um die Entwicklung mathematischer Vorläuferfähigkeiten:

- Raum-Lage-Wahrnehmung: oben, unten, hinten, vorn usw.
- Erkenntnisse über Form und Mengenkonzanz: Ein Dreieck bleibt immer ein Dreieck, ein Viereck immer ein Viereck usw.
- Zahlenbegriffskennntnis: Jede Zahl ist eine Abstraktion, d.h. eine Lösung von der konkreten Gegebenheit. Alles kann einmal da sein oder zweimal usw.
- Zeitlich-räumliche-Orientierung: zuerst, dann, vorher, danach, später, zum Schluss usw.
- Fähigkeiten zur Klassifikation: Ordnen von Gegebenheiten nach gemeinsamen Merkmalen, wie größer, kleiner, länger, kürzer usw.
- Seriation: Jede Zahl hat einen kleineren Vorgänger und einen größeren Nachfolger
- Simultane Mengenerfassung: Mengenerfassung ohne Zählen, sie ist der Schlüssel zum späteren Kopfrechnen.
- Einfache Operationen: Das Umgehen mit den Zahlen, etwas abziehen bzw. dazu ziehen usw.

Grundsätzlich schließen wir uns der Auffassung an, dass mathematische Inhalte nicht als Stoff vermittelt werden können, sondern in den pädagogischen Alltag eingebettet sein müssen.

- Mathematische Grunderfahrungen machen die Kinder bei uns während alltäglicher Verrichtungen. Dazu gehören, die Erfassung der Anwesenheit, das Tischdecken, Selbstbedienung beim Essen, das Abzählen bei Sportspielen usw.
- Das Experimentieren mit unterschiedlichsten Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit zum Messen, Vergleichen und Wiegen. Außerdem machen sie Volumenerfahrungen.
- Dazu stellen wir den Kindern vielfältige Instrumente und Materialien zur Verfügung. Dazu gehören: Gefäße zum Messen, Gliedermaßstäbe, Sanduhren, Wasserwaagen usw.
- Mathematische Grunderfahrungen sind auch immer wieder inhaltlicher Bestandteil unserer Projekte.
- Wir integrieren Zahlen in das Raumkonzept, z. B. bei der Begrenzung des Zuges in Funktionsbereichen, an Schränken und Türen.
- Auch beim Sortieren von Spielsachen und Materialien werden die Kinder mit rechnerischen Grundfertigkeiten vertraut.
- Fester Bestandteil unserer Arbeit sind auch Zahlen-, Farben- und Würfelspiele.
- Beim Umgang mit Naturmaterialien regen wir die Kinder zum Ordnen und Sortieren an. Damit wollen wir die Fähigkeit zur Klassifikation entwickeln.

3.5.8 Bildungsbereich: Natur

Fachliches:

Die Natur ist allgegenwärtig, sie ist die Grundlage unseres Lebens und durchdringt dieses in allen Bereichen. Sie bietet den Kindern vielfältige und elementare Erfahrungen. Sie schafft sinnliche Eindrücke, bietet erste Erfahrungen zum Verhältnis von Ursache und Wirkung.

Für uns hat dieser Bildungsbereich noch zwei weitere wichtige Aspekte: Erstens ist die natürliche Erfahrungswelt heute durch die Bebauung, den zunehmenden Verkehr und durch den Rückgang an handwerklichem Gewerbe im erheblichen Maße eingeschränkt. An die Stelle des Originals sind heute mehr mediale Eindrücke getreten, welche Natur aber immer nur aus zweiter Hand vermitteln können. Für viele Kinder kommen das Gemüse, das Fleisch und andere Nahrungsmittel aus dem Supermarkt. Einzige Auswahlkriterien in unserer Konsumgesellschaft sind für Heranwachsende oft nur der Preis und der Geschmack. Fragen nach artgerechter Haltung von Tieren und die nach einem ökologisch-nachhaltigem Anbau von Pflanzen spielen kaum eine Rolle. Diese Fragen sind uns aber sehr wichtig. Auch hier sehen wir das Potential des Bildungsbereiches.



Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

- Ein Schwerpunkt bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches ist die Erkundung der natürlichen Umgebung. Dazu gehören der Wald, unser Park, die Biесе, die Wiesen und Weiden. Dabei machen wir die Kinder v.a. auf die jahreszeitlich bedingten Veränderungen aufmerksam.
- Die Kinder beobachten die Wettererscheinungen auch unter dem Aspekt des Ankleidens.
- Auch das Sammeln von Naturmaterialien soll den Kindern die Möglichkeit geben, mit Natur in Kontakt zu treten.
- Im Innenbereich haben die Kinder Raum, Zeit und Materialien zum Experimentieren.
- Durch die Gestaltung thematischer Präsentationen zu den Bildungsprozessen der Kinder wollen wir für die Kinder Lernprozesse erlebbar machen.
- Weiterhin geht es uns darum, Naturerfahrungen durch die Erschließung des landwirtschaftlichen Umfeldes für die Kinder zugänglich zu machen.
- Wir planen auch die Möglichkeit der Einrichtung einer Wetterstation für den Entdeckungs- und Erkundungsdrang der Kinder.
- Wir besuchen mit den Kindern auch Bauernhöfe und die Feuerwehr. Dabei werden die Kinder mit entsprechender Technik und Arbeitsprozessen bekannt gemacht.
- Möglichkeiten bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches sehen wir auch bei unseren Eltern. Diese sind von uns immer wieder eingeladen, um einen Bildungsbeitrag für unsere Kinder zu leisten.

3.5.9 Bildungsbereich: Technik

Fachliches:

Technik ist für uns und unsere Kinder ständig präsent. Sie bestimmt zunehmend unser Leben. Für unsere Kinder wird die Technik noch einen weiteren Bedeutungszuwachs im Leben erfahren. Dabei wird dieser Bereich allerdings immer undurchsichtiger. Knopfdrücke und Programme bestimmen mehr und mehr die Bedienung.

Elementare Einsichten in das Funktionieren von technischen Vorgängen werden immer schwieriger, sie bleibt aber für die Beherrschung unabdingbar. Wie soll Technik beherrscht werden und in ihren Auswirkungen für den Menschen begriffen werden, wenn wir deren Funktionsweise nicht kennen. Einsichten in elementare technische Wirkungen sind auch für die persönliche Sicherheit wichtig.

Kinder sind an Technik interessiert und sie setzen sich schon frühzeitig mit ihr auseinander. Technische Vorgänge sind Bestandteile des kindlichen Spiels. An diese Motivation wollen wir anknüpfen und uns der Umsetzung dieses Bildungsbereiches zuwenden.

Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln:

- Wir greifen die Fragen der Kinder nach technischen Vorgängen auf und suchen gemeinsam mit ihnen nach Erklärungen. Dabei geht es um kindgemäße Einsichten und Antworten.
- Die Kinder können sich mit technischen Alltagsmaterialien in unserer Kita beschäftigen. Dazu gehören Haushaltsgegenstände, wie richtige Mixer, Kaffeemaschinen, Bügeleisen usw.
- Wir richten für die Kinder eine Montageecke ein, in der sie technische Geräte, wie Fotoapparate, CD-Player und ähnliche Geräte demontieren bzw. „reparieren“ können. So erhalten sie elementare Einsichten in deren Funktionsweise und können ihre Wahrheiten finden.
- Bei der Ausstattung mit Spielzeug vermeiden wir technisch eindimensional festgelegtes Spielzeug, das nur per Knopfdruck funktioniert und bevorzugen Zeug zum Spielen, welches den Kindern wirkliche technische Einsichten vermittelt bzw. ein konstruktives Potential hat.
- Wir ermöglichen den Kindern den Umgang mit echtem Werkzeug, wie Hämmern, Nägeln, Zangen, Schraubendrehern, Bohrern usw. Zu diesem Zweck richten wir eine Kinderwerkstatt ein.

3.6 Gestaltung der Angebote

Wir überlassen die kindliche Bildung nicht dem Zufall. Dabei sind wir aber der Auffassung, dass wir und unsere Kita für die gesamte Aufenthaltszeit der Kinder ein Angebot darstellen. Wir halten es also für unzulässig, den Begriff des Angebots auf die halbe Stunde thematischer Beschäftigung der Kinder zu reduzieren.

Dennoch haben auch thematische Angebote für die Kinder bei uns ihren Platz.

Angebote im Sinne einer etwa halbstündig angeleiteten Betätigung der Kinder orientieren sich bei uns nach folgenden Prinzipien:

- Die Inhalte richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und an der Vorbereitung der Kinder auf die Schule.
- Den Kindern werden innerhalb eines Rahmenthemas Alternativen geboten. Wir sind auf der Suche nach Lösungen, einer thematischen Gleichmacherei auszuweichen.
- Die Zeit von einer halben Stunde ist ein Richtwert. Die Kinder können bei mangelndem Interesse die Tätigkeit vorzeitig abbrechen. Ebenso können die Kinder bei gegebenem Engagement die Tätigkeit genauso gut fortsetzen.
- Zwang und Druck gegenüber den Kindern lehnen wir ab. Wir sind immer um Wege zur Motivation der Kinder bemüht. Wir sind der Auffassung, dass sich die Entwicklung der Lebenskompetenzen und Bildungsfortschritte der Kinder weniger in Basteleien und Bildern der Kinder manifestieren, sondern viel mehr in den Kindern selbst zeigen, in ihrem gewachsenen Selbstbewusstsein, in ihren gewachsenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

3.7 Projektarbeit

Wir haben folgende Sicht auf die Projektarbeit mit Kindern:

- Unsere Projekte tragen Spielcharakter.
- Spielprojekte gehen von den Themen und Grundbedürfnissen der Kinder aus.
- Spielprojekte sind erweiterte Gruppenspiele. Alle Kinder beschäftigen sich mit Themen, die sich einem Zentralthema zuordnen lassen.
- Spielprojekte haben für alle Kinder eine gewisse Verbindlichkeit.
- Es geht nicht vordergründig um die Vermittlung von korrektem Wissen, sondern um den Erlebnispfeilgewinn für die Kinder.
- Spielprojekte erfordern eine Planung, gemeinsam mit den Kindern von jetzt auf gleich und von heute auf morgen – Unmittelbarkeit der Überführung.
- Spielprojekte sind für uns ergebnisoffen.
- Die Grundbedürfnisse/Lebensthemen der Kinder sind die Grundlage für die Integration aller Kinder.

Die Durchführung von Projekten im **Krippenalter** halten wir, entsprechend unserer langjährigen Erfahrungen nicht für altersgemäß. In dieser Altersgruppe orientieren wir uns an den sich entwickelnden Schemata der Kinder (Piaget). Schemata sind für uns wiederkehrende Erlebens- und Verhaltensmuster, welche die Wahrnehmung und Handlungsregulation der Kinder zunehmend steuern. Dazu gehören z.B. drinnen-draußen, einfüllen-umfüllen, reißen, schneiden, falten, stapeln usw. Hier wollen wir den Kindern entsprechend unserer Beobachtungen die Materialien zur Verfügung stellen.

3.8 Partizipation, Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildung und Demokratie. Sie ist aber gleichzeitig eine notwendige Voraussetzung für den Schutz von Kinder in Kindereinrichtungen.

In unserer Einrichtung werden die Kinder wie folgt beteiligt:

- Regeln werden aus dem Alltagsleben der Kinder abgeleitet, altersgemäß mit ihnen besprochen und beschlossen
- Gesprächskreise werden gebildet, um die Wirksamkeit von Regeln zu besprechen
- Äußerungen und Beschwerden von Kindern werden gründlich analysiert
- mit Fingerspitzengefühl gehen wir auf die Wünsche, Sorgen, Äußerungen der Kinder ein und versuchen eine vertretbare Lösung zu finden
- bei Bedarf finden auch gemeinsame Gespräche mit dem Kind, deren Eltern und dem pädagogischen Mitarbeiter statt
- die Kinder haben das Recht, den Tagesablauf mit zu gestalten und insbesondere bei der Vorbereitung von Höhepunkten mit zu entscheiden
- Kinder werden in Vorbereitung der Elternversammlungen über den Inhalt informiert
- jedes Jahr wird für die Einrichtung von den Kindern ein Kindersprecher und ein Stellvertreter gewählt
- Kommunikation mit den Kindern, insbesondere mit den Kleinstkindern, um auch deren Beschwerden zu erkennen, hat für uns große Priorität
- die pädagogischen Fachkräfte mischen sich ein und ergänzen sich
- friedliche Auseinandersetzungen sind erwünscht und werden gefördert
- es geht nicht darum, „Ja-Sager“ zu erziehen
- jedes Kind hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern

3.9 Geschlechtsbewusste Erziehung

Nach neuen Studien sind die Jungen die „Verlierer“ in der Schule und die Frauen die „Verliererinnen“ im Beruf. Das hat sicher auch mit der frühen geschlechtsspezifischen Sozialisation im Vorschulalter zu tun. Fast alle Erzieherinnen sind Frauen. So werden Jungen tendenziell mit einer weiblichen Sozialisation konfrontiert und finden nur begrenzt reale männliche Vorbilder. Nicht selten orientieren sie sich an einseitigen Mustern von Männlichkeit in den Medien.

Mädchen dagegen begegnen überwiegend einer traditionell weiblichen Rolle, v.a. gekennzeichnet durch die Mutterposition, das Kinderpflegen und die Führung eines

Haushaltes. Dies ist sicher auch ein Faktor dafür, dass Jungen häufig in der Kita und in der Schule eine oppositionelle Haltung einnehmen und Frauen sich später weniger auf die Berufsrolle, sondern eher auf die Familie konzentrieren. Deshalb widmen wir uns auch diesem Thema.

Unter dem Begriff „Gender“ in der Kita verstehen wir die folgenden Punkte:

- Eine geschlechtsbewusste Erziehung: Kinder sind immer Jungen oder Mädchen
- Die Befreiung von Vorurteilen und gesellschaftlichen Klischees einer traditionell geschlechtlichen Erziehung von „männlich“ und „weiblich“
- Das Ziel: Bei allen Kindern wollen wir eine weitgehend selbstbestimmte Anbahnung der Geschlechtsrollenfindung ermöglichen.

Unsere Ziele und Methoden im Einzelnen:

- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen bei Jungen und Mädchen stärken. Wir wollen insbesondere bei Jungen den Druck nehmen, sich beweisen zu müssen und die Mädchen ermutigen, sich auch traditionell „männlichen“ Tätigkeitsfeldern zu zuwenden.
- Eine Erweiterung von Verhaltensmöglichkeiten insbesondere durch Funktionsbereiche, welche im Bewusstsein der Kinder „männlich“ gesehen werden. Dazu gehören zum Beispiel Holzwerkstätten, Kinderbaustelle und Montageecken.
- Die Kinder sollen die Gleichwertigkeit von Jungen und Mädchen erkennen und wechselseitige Achtung vor den Geschlechtern entwickeln. Die Jungen müssen sich gut fühlen können, ohne die Mädchen abzuwerten.
- In diesem Zusammenhang werden wir auch die Mädchen bestärken, sich diesen neuen Bereichen zu zuwenden.
- Wir sind auch darum bemüht, Mädchen und Jungen mit geschlechtsübergreifenden Rollenvorbildern bekannt zu machen. Dazu können Berufsgruppen gehören, wie Polizei, Feuerwehr, Sanitäter usw.
- Ergänzend wollen wir mit den Kindern auch Gespräche über die klassische und die möglich zukünftige Geschlechtsrollenverteilung führen.
- Wir möchten auch stärker die Väter in die pädagogische Arbeit der Kita integrieren.

Zum Umgang mit Spielzeugwaffen

Wir selbst verurteilen Krieg und Gewalt. Folgende Überlegungen sind aber für unser pädagogisches Handeln bei diesem Thema ausschlaggebend:

- Für viele Kinder sind Kriege und Waffen in den Medien häufig präsent und haben eine entsprechende Attraktivität, die durch Verbote allein nicht gelöst werden kann.
- Spielzeugwaffen sind für Kinder Symbole von Männlichkeit und stabilisieren v.a. die eher unsichere Geschlechtsrolle von Jungen in einer weiblichen Welt.
- Kinderspiele können nicht aggressiv sein, weil zu den Wesensmerkmalen des Spiels Spaß, Spannung und Wohlbefinden gehören, Aggressivität dagegen ist immer verletzend.
- Aggressive Themen im Kinderspiel machen nicht aggressiv.
- Die wirklichen Kriege führen immer noch die Erwachsenen und nicht die Kinder.
- Wir sehen bei diesem Thema auch die Chance, mit den Kindern eine Wertediskussion zu führen, über Sinn und Unsinn von Gewalt in der wirklichen Welt.
- Für uns ist diese Erscheinung im Spiel auch immer wieder eine Herausforderung, Spielthemen für die Kinder zu setzen, die nichts mit Krieg zu tun haben.

Wir wollen also kleine Waffenspiele unter bestimmten Bedingungen zeitweise zulassen.

- Die Kinder stellen sich ihre „Waffen“ selbst her, gekaufte sind nicht geduldet.
- Räume und Zeiten werden begrenzt.
- Außenstehende dürfen in die Spiele nicht mit einbezogen werden.
- Die symbolische Ebene darf nicht verlassen werden. Sobald es wirklich wehtut, ist Schluss.

4. Zusammenarbeit mit Eltern, Grundschulen und Träger

4.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Unser Team legt großen Wert auf eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten der Kinder. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für optimale Förderung des Kindes. Um dem Erziehungs- und Bildungsauftrag gerecht werden zu können und im Interesse der bestmöglichen Förderung jedes einzelnen Kindes, ist eine vertrauliche und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und Erziehern unabdingbar notwendig.

Unsere Elternarbeit besteht darin Familien begleitend zu unterstützen, mit dem Ziel, eine Erziehungspartnerschaft entstehen zu lassen. Wir streben eine vertrauliche Zusammenarbeit mit den Eltern an, versuchen auf die Bedürfnisse, Fähigkeiten, Ängste und Nöte von Eltern in Bezug auf deren Kinder und der Kindertageseinrichtung ein-

zugehen. Durch tägliche „Tür und Angel-Gespräche“ und regelmäßige Elternabende sowie Bastelabende und diverse Feste und Feiern sind wir bestrebt einen kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen Eltern und Einrichtung stattfinden zu lassen.

Entwicklungsgespräche und/oder individuelle Sprechstunden werden von uns Erziehern angeboten, um den Eltern die Möglichkeit zu bieten, individuell auf Probleme einzugehen, um Hilfestellung bei der Problemlösung gemeinsam zu besprechen und auszuarbeiten.

Eine störungsfreie Kommunikation ist Basis für ein gemeinsames Miteinander.

4.1.1 Elternmitwirkung/ Beschwerdemanagement

- Unterstützung bei Festen und Feiern durch die Eltern (zum Beispiel: Kuchenbasar gestalten, Begleiten von Ausflügen usw.)
- Leiterin und pädagogische Fachkräfte sind offen für Bemerkungen und Anmerkungen
- Probleme werden besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht
- Elternkuratorium wird bei Entscheidungen mit einbezogen, Eltern haben die Möglichkeit sich an das Kuratorium zu wenden um eventuelle Besorgnisse/ Beschwerden über das Kuratorium mitteilen zu können (auch anonym)
- Gemeinsame Terminfindung für die Sommerschließzeit (Mitbestimmungsrecht der Eltern)
- Lob und Kritikbox steht für alle offen bereit, auch über anonyme Mitteilungen freuen wir uns

4.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Zusammenarbeit zwischen unserer Tageseinrichtung und der Grundschule Flessau ist uns sehr wichtig. Vor allem im letzten Kindergartenjahr arbeiten wir sehr eng mit der Kooperationsbeauftragten der Grundschule Flessau zusammen. Diese besucht unsere Einrichtung in regelmäßigen Abständen, um die gemeinsame Gestaltung des Schuleintritts zu planen. Die Kinder lernen so rechtzeitig die zukünftige Schule kennen, werden mit ihrem neuen Lebensabschnitt vertraut gemacht und können so den neuen Lebensabschnitt besser verarbeiten. Auch an „Schnupperstunden“, die von der Grundschule angeboten werden, nehmen wir teil, um das Interesse und die Vorfreude auf den Schuleintritt zu fördern und zu wecken,

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Der Einheitsgemeinde der Hansestadt Osterburg gehören mehrere Kindertageseinrichtungen an. Weiterbildungen und Leiterinnenbesprechungen finden mit diesen Einrichtungen zusammen statt. So ist der Informationsaustausch über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten gegeben.

Angeboten werden auch Theateraufführungen und Buchlesungen, die in größeren Kindertagesstätten der Einheitsgemeinde stattfinden und an denen wir als kleine Einrichtung immer willkommen sind.

Eine enge Zusammenarbeit besteht im Rahmen der Zahnprophylaxe mit dem Gesundheitsamt Stendal. In regelmäßigen Abständen besucht uns „Kroko“, um den Kindern präventiv den Einblick zur Gesunderhaltung der Ernährung und der Zähne zu ermöglichen.

4.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Unsere Kindertageseinrichtung steht in ständiger Kommunikation mit dem Träger. Eine enge Zusammenarbeit ist unabdingbar. Es finden regelmäßige Beratungen vor Ort oder im Verwaltungsgebäude statt, um bei eventuellen Problemen und Fragen zu verschiedenen Sachverhalten schnellstmögliche Abhilfe zu schaffen.

An allen Sitzungen des Kuratoriums nimmt ein Vertreter des Trägers teil.

Gemeinsam wird für jedes Jahr ein Haushaltsplan für die Kindereinrichtungen aufgestellt und der voraussichtliche Personalbedarf ermittelt.

4.5 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Unsere Einrichtung untersteht dem Landkreis Stendal als örtlichen Träger der Jugendhilfe. Die Zusammenarbeit mit dem Träger der örtlichen Jugendhilfe gehört zu unserem beruflichen Selbstverständnis und ist Bestandteil unserer Arbeit.

Einige Familien benötigen Beratung und Unterstützung von Erziehungsberatungsstellen und anderen Institutionen. Die Erzieherinnen unserer Tageseinrichtung helfen, den Kontakt herzustellen. Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung erfordern teilweise bedarfsgerechte und kindbezogene therapeutische Hilfen (z.B. Ergotherapie, Krankengymnastik, Sprachtherapie, Frühförderung). Auch hier helfen die Erzieherinnen der Tageseinrichtung, den Kontakt herzustellen und Austauschmöglichkeiten zu finden.

Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen

Die Kindertageseinrichtung arbeitet mit keinen Tagespflegepersonen zusammen. Zur Zeit sind uns auch keine Tagespflegeperson in unserer näheren Umgebung bekannt.

4.6 Der Umgang mit der Kindeswohlgefährdung

Zwischen dem Landkreis Stendal und unserem Träger wurde eine Vereinbarung zur Sicherung des Kinderschutzes gemäß § 8a des SGB VIII abgeschlossen. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung wurde durch unseren Träger eine Fachkraft für den Kinderschutz, die für alle Einrichtungen der Hansestadt Osterburg (Altmark) zuständig ist, bestellt, mit der wir eng zusammenarbeiten und die in regelmäßigen Abständen unsere Einrichtung besucht.

Sollte es zur Vermutung einer Kindeswohlgefährdung kommen, werden wir folgende Schritte einhalten

1. Kollegiale Beratung gemeinsam mit der Kinderschutzbeauftragte mit dem Ziel der Übereinstimmung bezüglich der Gefährdungsanalyse,
2. Gespräch mit den Eltern, mit dem Ziel der Abwendung der Gefahr
3. Beratung mit dem Ziel , dass diese fachliche Hilfe (Erziehungsberatung) in Anspruch nehmen
4. Einschaltung des Jugendamtes, wenn die Eltern keine Hilfe annehmen

(Über die einzelnen Schritte erfolgt eine sorgfältige Dokumentation.)

5. Team und Teamentwicklung

Unser „Zwergenlandteam“ in Rossau arbeitet mit vier pädagogischen Fachkräften. Eine Erzieherin ist mit 25 Wochenstunden, zwei Erzieherinnen mit 35 Wochenstunden und eine Erzieherin in Leitungsfunktion mit 28 Wochenstunden beschäftigt. Des weiteren haben wir eine Kollegin, die über den Bundesfreiwilligendienst tätig ist, bei uns in der Tageseinrichtung. Alle Erzieherinnen arbeiten mit Arbeitszeitkonten. Regelmäßige Teambesprechungen (alle 14 Tage) sind uns sehr wichtig. Dort findet der Austausch über pädagogische Fragen und Fallbesprechung statt. Reflexion des pädagogischen Verhaltens und sich daraus ergebene kollegiale Beratung ist ein muss für eine gute Zusammenarbeit. Beschwerden und Anregungen werden analysiert und bearbeitet.

Gemeinsame Planung von Feste und Feiern, Vorbereitung von Elternabende, Einkaufsplanung und Materialplanung wird gemeinsam im Team besprochen. Regelmäßig wird an Fort- und Weiterbildungen teilgenommen. Das neu erworbene Fachwissen wird im Team erläutert, besprochen und gemeinsam umgesetzt.

Die Leiterin der Einrichtung trägt gegenüber dem Träger die Verantwortung für die Einrichtung.

Unsere Konzeption wird regelmäßig von der Fachberatung geprüft. Bei Mängeln oder nicht vorhanden Kriterien wird die Konzeption von der Leiterin der Einrichtung in Zusammenarbeit mit dem Träger überarbeitet. Des weiteren wird in regelmäßigen Abständen die Einrichtung vom zuständigen Jugendamt besucht und kontrolliert.

Verantwortungsbereich:

- Umsetzung der Konzeption
- Dienstaufsicht und Mitarbeiterführung (Teamgespräche, Mitarbeitergespräche)
- Erstellung des Dienstplanes
- Verantwortung bezüglich der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung
- Zusammenarbeit mit Träger, Jugendamt, Behörden und Kooperationspartnern (Frühförderstelle)

Eine Kollegin ist für den Fall der Abwesenheit der Leiterin als Stellvertreterin bestellt.

6. Qualitätsentwicklung und Evaluation

In unserer Einrichtung wird zur Zeit das betriebliche Qualitätsmanagement unter Leitung der Hochschule Magdeburg-Stendal eingeführt. Gemeinsame mit den Kinder- einrichtungen der Einheitsgemeinde Tangermünde erarbeiten wir ein Qualitätshand- buch. In diesem werden Standards für unsere tägliche Arbeit festgeschrieben.

Wir überprüfen die Zielerreichung unserer Arbeit regelmäßig und suchen nach even- tuellen Verbesserungsmöglichkeiten.

Folgende Punkte spielen für uns eine besondere Rolle und werden von uns folgen- dermaßen systematisch gemessen und bearbeitet:

- Einschätzung der Entwicklung der Kinder in Bezug auf alle pädagogischen Ziele durch gezielte Beobachtungen.
- Befragungen der Eltern bezüglich ihrer Einschätzung
- Gespräche mit den Kindern

Für uns wichtige Methoden der Evaluation sind:

- häufige Selbstevaluation
- Teamreflektion
- ausgewählte Fallbesprechung im Team
- kollegialer Austausch
- interne Mitarbeitergespräche

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität der Einrichtung setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeiter voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist wichtig für unsere pädagogische Arbeit.

Zur Sicherstellung der Motivation der Mitarbeiter sowie einer fachlichen Qualität die- nen insbesondere folgende Maßnahmen:

- ständige Auseinandersetzung mit dem Bildungsprogramm des Landes
- Formulierung eines klaren Anforderungsprofil an die pädagogischen Mitarbei- ter
- gezielte Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeiter
- Arbeit mit Praktikanten
- kontinuierliche Umsetzung und Weiterentwicklung der pädagogischen Kon- zeption
- Regelmäßige Teilnahme Fortbildungsveranstaltungen
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen
- kontinuierlicher Austausch im Team
- Mitarbeitergespräche
- Leistungsbewertung und Leistungsentgelt

Durch einen kooperativen Führungsstil der Leitung entsteht ein offenes und kollegia- les Miteinander.

Unsere Konzeption wird regelmäßig von der Fachberatung geprüft. Bei Mängeln oder nicht vorhandenen Kriterien wird die Konzeption von der Leiterin der Einrichtung in Zusammenarbeit mit dem Träger überarbeitet. Des weiteren wird in regelmäßigen Abständen die Einrichtung vom zuständigen Jugendamt besucht und kontrolliert.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist für uns ein wichtiges Kommunikationsinstrument untereinander. Eltern, Kinder und Kooperationspartner werden mit ins „Boot“ geholt. Unser Anspruch ist es, die Arbeit in der Tageseinrichtung stets transparent zu gestalten. Somit feiern wir Feste mit den Eltern (Familienfest, Laternenfest), die von uns aus organisiert werden. Nachbarn, Verwandte und Bekannte sind immer herzlich willkommen. Projekte werden dokumentiert und fotografisch festgehalten, in der Tageseinrichtung aufgehängt sowie regelmäßig im Mitteilungs- und Amtsblatt der Hansestadt Osterburg veröffentlicht.



Des weiteren arrangieren wir uns in der Dorfgemeinde Rossau beim jährlichen Osterfeuer und beim Weihnachtsmarkt. Ob bei sportlichen Aktivitäten oder beim Mitwirken des Programms stellt sich die Tageseinrichtung einer breiten Öffentlichkeit dar.

Regelmäßige Spaziergänge mit den Kindern durch die Ortschaft Rossau gehört zur der Öffentlichkeitsarbeit. Wir präsentieren uns auf Geburtstagen musikalisch aber auch zu bestimmten andern Anlässen, wie zum Beispiel Frühlingsanfang,

wo unsere Schützlinge zu kleinen Reportern werden und ein Interview mit den Bewohnern suchen.

Auf der Homepage der Hansestadt Osterburg findet man die Anschrift der Kindertageseinrichtung und einige Bilder zum Haus.

.....
Träger

.....
Elternkuratorium

.....
Kita-Leiterin
Einrichtungsleitung